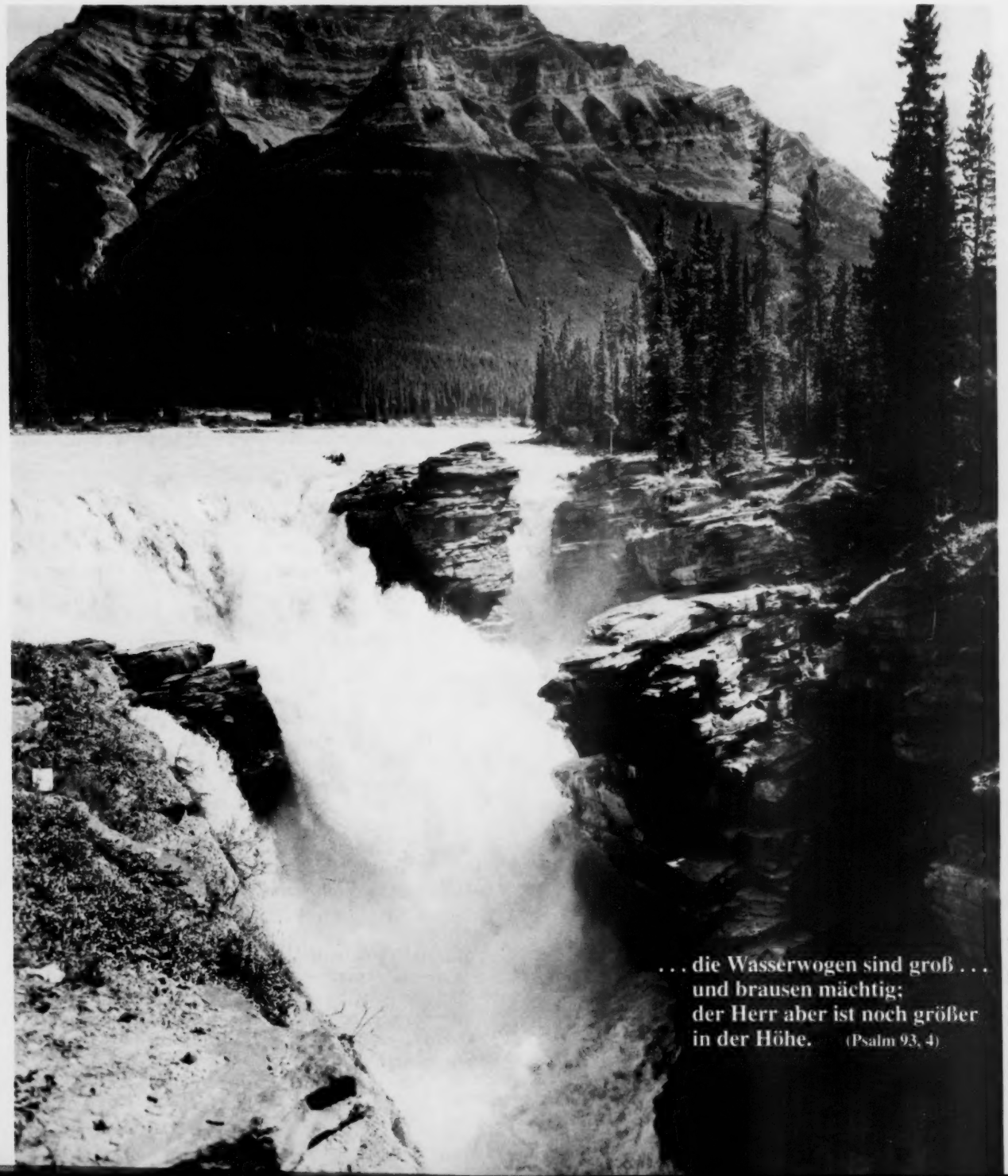
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

115. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, den 16. September 1992 | Nr. 17



. . . die Wasserwogen sind groß . . .
und brausen mächtig;
der Herr aber ist noch größer
in der Höhe. (Psalm 93, 4)

(Athabasca Falls, Alberta)

Leitartikel

Stillestehen vor dem Herrn

Gertrud und Heinrich Loewen

Gertrud und Heinrich Loewen wurden beide in Paraguay in der Kolonie Fernheim geboren. Dort verlebten sie ihre Kindheit und Jugend. Sie haben sich beide in ihrer frühen Jugend bekehrt und taufen lassen, und wurden dann beide in die Filadelfia M.B. Gemeinde aufgenommen.

Ihre Volks-, Hoch,- und Bibelschulausbildung haben sie in Paraguay erhalten. Nachdem er sein theologisches Studium abgeschlossen hatte, unterrichtete er zehn Jahre in der Bibelschule. In der Gemeinde arbeiteten sie in der Jugendarbeit und im Predigtdienst. Nach einigen Jahren wurden sie ordiniert.

Im Jahre 1967 wanderten sie nach Canada aus, und schlossen sich der King Road M.B. Gemeinde in Abbotsford (BC) an. Sie haben fünf Kinder und fünf Enkelkinder.

* * *

Und er stand still vor dem Herrn
(1. Mose 18, 22)

Wir leben in einer ganz interessanten Zeit. Die Welt steht uns offen. Die Möglichkeit ist da, daß wir manche der großen Geschehnisse und Ereignisse sehen und miterleben dürfen. Bildlich gesprochen gleicht die Welt einem siedenden Topf, wo alles rollt und sich überstürzt:
- Naturkatastrophen
- Krieg und Revolution
- Hungersnot und Flüchtlinge
- Wirtschaftskriesen und Streiks

Stilles Leben

In der Stille
Ist mein Wille
Nur auf dich, mein Gott, gestellt!
All mein Ringen, all mein Denken
Strebt in Gott sich einzusenken,
Dessen Hauch mich süß umschwellt.

Seelenfrieden
Ist beschieden
Mir, der so in Gott sich wiegt,
O ihr Schmerzen, Gram und Trauer,
Seid ihr mehr als Mainachtsschauer,
D'raus der Tag erglänzt und siegt?

(K.R. Tanner)

All dieses hält die Menschheit in solcher Spannung, daß sie Angst hat vor dem was noch kommen kann. Wichtige Ereignisse kommen und gehen und wir haben nicht richtig Zeit sie zu sehen und richtig zu erkennen.

Der Prophet ruft uns heute zu:
Der Herr ist in seinem heiligen Tempel.
Es sei vor ihm stille alle Welt
(Habakuk 2,20).

Als Abraham mit den Männern die ihn besuchten auf dem Wege nach Sodom war, heißt es:
Abraham blieb stehen vor dem Herrn.

Das ist das Thema mit dem wir uns heute beschäftigen wollen: Drei Gedanken über das "Stille stehen vor dem Herrn".

1. Stillstand ermöglicht einen Rückblick

Wir sollen nicht in der Vergangenheit leben. Und doch sollen wir aus der Vergangenheit lernen, um nicht die großen Taten Gottes zu vergessen.

In unserer Zeit, was geschieht nicht alles in einem Jahr?
Schauen wir uns einmal in der Weltlage um:
- Kriesen und Kriege
- Dürre in Afrika.
- Umwälzungen in Rußland
- die Ereignisse in Deutschland
- im Nachbarland und hier bei uns....

Im Licht der Heilsgeschichte sind dieses Zeichen der Zeit, die uns zurufen:
Hebet eure Häupter auf, und sehet,
daß sich eure Erlösung naht.

Auf geistlichem Gebiet gibt es das geistliche Erwachen in der Dritten Welt; Religionsfreiheit im Osten – offene Türen; in unseren Gemeinden in diesem Land: Bibelkonferenzen, Vertiefungsversammlungen, Evangelisation, Gemeindegründungen, sonntägliche Versammlungen, Sonntagsschulen, Bibelkreise, Freizeiten .... und so könnten wir fortfahren und noch manches erwähnen. Müssen wir nicht einmal stille stehen, um dieses alles zu sehen?

Der Psalmist mahnt uns:
Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.

Siehst du persönlich in deinem Leben:
- wie die Hand Gottes dir geholfen hat?
- wie deine Arbeit gesegnet und belohnt wurde?
- wie in Krankheitsfällen der Herr durchgeholfen hat?
- wie in Todesfällen die tröstende Liebe Gottes dich durchgetragen hat?
- wie in der Gemeinde uns alle Ströme des Segens zuge-

flossen sind?

Wir stehen heute stille vor dem Herrn und sprechen mit den Engeln:

Dem, der auf dem Stuhl sitzt
und dem Lamm sei Lob und Ehre
und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit
(Offenbarung 5,13b).

2. Stillstand gibt Gelegenheit zu Neuorientierung

Indem ich die Vergangenheit richtig sehe, kann ich mich in der Gegenwart orientieren, und Pläne machen, und Ziele für die Zukunft setzen. Wir leben in einem Zeitalter der Konferenzen und Sitzungen. Das ist auf politischem wie auf geistlichem Gebiet der Fall. Wozu soll das dienen?
- zur Neuorientierung
- um neue Ziele zu setzen
- um alles in richtige Bahnen zu lenken.

Dieser Stillstand zur Orientierung ist notwendig:

a. für uns als Konferenz:
- um in Einigkeit zu arbeiten
- um zusammen die Missionsarbeit zu fördern
- um uns unserer gemeinsame Verantwortung bewußter zu werden;

b. für uns als Gemeinde:
- um uns von neuem zu überzeugen, daß wir auf biblischem Boden stehen
- um die verschieden neuen Bedürfnisse unserer Mitglieder zu sehen
- um das rechte Zeugnis, Licht und Salz für die Welt zu sein
- um uns gegenseitig aufzumuntern und wach zu bleiben;

c. für uns als Einzelne:
- um mit uns selbst Abrechnung zu halten
- um in Ordnung zu bringen, was verdorben ist
- um neue Entschlüsse und Resolutionen zu machen.

Dieser Stillstand gilt nicht nur für heute, er sollte jeden Tag gemacht werden. Wenn wir innerlich wirklich stille stehen vor dem Herrn, dann werden wir mehr und mehr die Heiligkeit, Größe, Gerechtigkeit, die Liebe und Gnade Gottes erkennen und auch erleben. Wir werden unsere Sündhaftigkeit, Unvollkommenheit, Schwachheit und Abhängigkeit vom Herrn verspüren. Dann beten wir mit dem Psalmisten:

Sei gnädig, wasche mich,
reinige mich, verwirf mich nicht,
schenke mir deine Hilfe und
mit einem freudigen Geist rüste mich aus:
- für diesen Tag
- für diesen Dienst
- in dieser Gemeinde.

Im Blick auf die Zukunft beten wir mit Mose wenn er sagt:

Wo nicht dein Angesicht vorangeht, so führe uns
nicht von dannen hinauf (2.Mose 33,15).

Heute, wenn du an dein Leben denkst, wäre da nicht eine Neuorientierung am Platz?
- Ist dein Ziel klar?
- Ist deine Stellung zum Herrn richtig?

3. Es kommt ein unausweichbares Stillstehen vor dem Herrn

Und ich sah die Toten beide groß und klein
stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan...
(Offenbarung 20,12).

Es kann sein, daß ein Mensch in seinem Leben den Moment des Stillestehens vor Gott immer ausgewichen ist. Er hat den ersten Stillstand vor Gott nie wie der Zöllner erlebt, der im Tempel stand, sich an seine Brust schlug und klagte:

Gott sei mir Sünder gnädig.

Viele Menschen sind heute so beschäftigt, daß sie nicht Zeit haben in die Kirche zu gehen. Wenn Evangelisationen abgehalten werden, lassen sie diese vorübergehen ohne daran teilzunehmen. Wenn sie Abends zur Ruhe gehen, sind sie zu müde um stille zu stehen und mit Gott Gemeinschaft zu haben. Viele Menschen gleichen denjenigen, von dem Salomo sagt:
Der Gottlose flieht und niemand jagt ihn (Sprüche 28,1).

Wir nehmen uns zu wenig Zeit, um über diese Tatsache nachzudenken. Heute werden wir durch das Wort Gottes aufgefordert stille zu werden und vor Gott einmal stille zu stehen, uns neu ihm und der Leitung seines Geistes unterzuordnen. Er ist der Gott, der unser Leben und unsere Zeit in seiner Hand hält. Sollen wir nicht immer wieder im Sturm des Lebens und im Strom der Zeit anhalten und fragen:

Herr, was willst du daß ich tun soll:
- an diesem neuen Tag
- in dieser Gemeinde
- in dieser angenehmen Zeit?

Es kommt der Tag, wo wir vor dem Herrn stehen werden, aber nicht mehr die Gelegenheit haben zur Entscheidung. Dann folgt von Gott das letzte Wort. Bist du fertig für den Tag? Heute wollen wir uns entscheiden, bewußt, überzeugt und mit neuer Hingabe dem Herrn zu folgen. Ich schließe mit den Worten des Dichters:

Laß du mich stille werden, mein Herr und Gott,
nur deine Stimme hören, in Glück und Not.
Bring alles eigne Wollen in mir zur Ruh,
und meines Lebens Fragen, entscheide du.
Wenn ich den Weg nicht finde in dunklem Streit,
leucht mir mit ewgem Lichte durch diese Zeit.
Reich mir die Gnadenhände bei meinem Lauf,
zieh Blicke und Gedanken zu dir hinauf.
Bin ich in deinem Bilde dereinst erwacht,
Dann rühm ich deine Gnade; du hast's vollbracht. •
(Heinrich Loewen)

Kurznachrichten

** **Benjamin Horch**, ein wohlbekannter Musikant und Dirigent, der besonders für seinen früheren Dienst am MBBC und für seine Radiomusikprogramme auf der *Canadian Broadcasting Corporation* bekannt war, verstarb am 2. Juli in Winnipeg. Auf der Begräbnisfeier am 6. Juli in der First Mennonite Gemeinde sang ein Massenchor.

** Am 24. Mai wurden zwei Personen durch Taufe (T) in die King Road M.B. Gemeinde in Abbotsford (BC) aufgenommen. Von links: Prediger/Missionar **Hans Wiens**, sein Sohn **Edgar Wiens** (T), Jugendpastor **Herman Stahl, Valerie Robinson (T)**, und Pastor **Abe J. Konrad.**

(*J.J. Penner*, Korr.)

** Die Mitglieder der Dalhousie Community M.B. Gemeinde in Calgary (AB) segneten, nach Gebet und Fasten, neue Älteste: **Hank und Breata Klassen, Gerald und Marion Mann**, und **Erwin und Rose Wiebe**; und **Elsie Rempel** als Diakonisse für ihren Dienst in der christliche Bildung. Elsie Rempel ist gleichzeitig Mitglied des Publikationskomitees der kanadischen M.B. Konferenz, und trägt somit Verantwortung für die **Mennonitische Rundschau**.

Pastorendienste beendet im Sommer 1992:

1. Pastor **Chuck (und Hughien) Buller**
 - Waterloo M.B. Gemeinde in Ontario
2. Zwischenzeitlicher Pastor **Kerry (und Sandy) Dyck**
 - Cornerstone Community (M.B.) Gemeinde in Dartmouth, Nova Scotia
3. Pastor **Mel (und Laura) Konkel**
 - Lanigan Christian Fellowship (M.B.) Gemeinde in Saskatchewan
4. Gehilfspastor **Don (und Valerie) McClelland**
 - Virgil M.B. Gemeinde in Ontario
5. Jugendpastor **Ken (und Yvonne) Peters**
 - Coaldale M.B. Gemeinde in Alberta
6. Pastor **Garth (und Debbie) Klassen**
 - Eastview Community (M.B.) Gemeinde in Winnipeg
7. Pastor **Arnie (und Trudy) Neufeld**
 - Port Rowan M.B. Gemeinde in Ontario

Neue Pastorenanstellungen im Sommer 1992:

1. Pastor **David (und Friedrun) Dick**
 - Gateway Community (M.B.) Gemeinde in Canora, Saskatchewan
2. Jugendpastor **Ray (und Sharon) Cymbaluk**
 - Mountain Park Community (M.B.) in Abbotsford, BC
3. Kinderbetreuerin **Jennifer Goodwin**
 - Westwood M.B. Gemeinde in Prince George, BC
4. Gehilfspastor **Ramsy (und Shannon) Unruh**
 - Willow Park M.B. Gemeinde in Kelowna, BC
5. Praktikant **Dave (und Elaine) Esau**
 - Cedar Park M.B. Gemeinde in Delta, BC
6. Pastor **Chuck (und Hughien) Buller**
 - Neighborhood M.B. Gemeinde in Vasalia, California
7. Zwischenzeitlicher Pastor **Henry (und Agnes) Petkau**
 - Fairview M.B. Gemeinde in St. Catharines, Ontario
8. Musikpastor **George (und Mary) Baier**
 - Clearbrook M.B. Gemeinde in BC
9. Pastor **Ed (und Karin) Willms**
 - Cornerstone Community (M.B.) Gemeinde in Dartmouth, Nova Scotia
10. Gehilfspastor **Dan (und Julie) Berger**
 - Steinbach M.B. Gemeinde in Manitoba
11. Pastor **George (und Edith) Penner**
 - Glacierview Christian (M.B.) Fellowship Gemeinde in Courtney, BC
12. Teilzeitiger Seelsorger **John (und Susan) Suderman**
 - Westwood M.B. Gemeinde in Prince George, BC
13. Jugendpastor **Carley (und Corita) Toews**
 - Bakerview M.B. Gemeinde in Clearbrook, BC
14. Pastor **Adam (und Sandra) Wiggins**
 - Eastview Community (M.B.) Gemeinde in Winnipeg
15. Jugendpastor **Greg Clarke**
 - Coaldale M.B. Gemeinde in Alberta
16. Jugendpastor **Marvin (und Anita) Bergen**
 - McIvor Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg
17. Pastor **Dan (und Lois) Unrau**
 - Fraserview M.B. Gemeinde in Richmond, BC
18. Zwischenzeitlicher Pastor **John (und Mary) Unger**
 - Port Rowan M.B. Gemeinde in Ontario
19. Zwischenzeitlicher Pastor **Gordon (und Helen) Stewart**
 - Fort Garry M.B. Gemeinde in Winnipeg
20. Pastor **Johannes (und Ilse) Stolz**
 - Winnipeg Central M.B. Gemeinde in Manitoba
21. Konferenzpastor **Ralph (und Grace) Gliege**
 - Direktor für Gemeindienste in Saskatchewan

(- *leider ist die Liste unvollständig* -)

Fragekasten

Das Personal der **Mennonitischen Rundschau** *freut sich sehr, den neuen Beantworter des "Fragekastens" vorzustellen. Hiermit beginnt der wohlbekannte und beliebte Theologe und Professor Dr.* **David Ewert** *seinen Dienst als geschätzter Mitarbeiter der MR.*

Dr. David Ewert

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:
Dr. David Ewert
47 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 4N3

Frage: *Warum haben wir vier Evangelien? Hätte eines nicht genügt?*

Antwort:

Diese Frage ist fast so alt wie das Christentum selbst. Selbstverständlich gehen alle vier Evangelien zurück auf das eine Evangelium welches Jesus brachte. Paulus bestand darauf, daß es grundsätzlich nur ein Evangelium gab, und sprach scharfe Drohungen gegen die aus, welche ein anderes Evangelium verkündigten (Galater 1,7-9). Auch die andern Apostel verkündigten nur das eine Evangelium.

Die Überschriften der vier Evangelien zeugen davon, daß man ursprünglich nur ein Evangelium anerkannte. Man sprach von "dem Evangelium nach Matthäus" (nach Markus, Lukas und Johannes). Das Wort "Evangelium" bedeutet "Frohbotschaft," "Gute Nachricht," und wurde von Pfingsten an mündlich in der römischen Welt verkündigt.

Etwa drei Jahrzehnte nach Pfingsten fing man an, das mündlich überlieferte Evangelium schriftlich niederzulegen (Lukas 1,1). Wieviele Versuche gemacht wurden, Evangelien zu schreiben, wissen wir nicht.

Die vier Evangelisten haben grundsätzlich dasselbe Thema, aber sie bieten uns die reiche Frohbotschaft von Jesu Kommen, Wirken, Lehren und Sterben in verschiedener Form an. Die vier Evangelisten hatten jeweils andere Leser im Auge als sie ihre Bücher schrieben, auch war ihr Anliegen, und deshalb die Betonung der vier Evangelien, verschieden.

Ursprünglich gab es also recht viele Evangelien, wie Lukas es sagt; später wurde das vierfache Evangelium zu einem Problem für die Gemeinden, die versuchten, es auf eins zu reduzieren. Einige Gemeinden in Palästina gaben nur das Evangelium nach Matthäus Platz, und in Kleinasien gab's Gemeinden die sich auf das Johannesevangelium beschränkten. Im zweiten Jahrhundert, im neutestamentlichen Kanon nach Markion, befand sich nur das Evangelium nach Lukas. Tatians, in seinem Versuch eine Evangeliumsharmonie herzustellen, nahm einfach die vier Evangelien und flocht sie in eines zusammen. So populär war diese Harmonie (*Diatessaron* genannt), daß sie in vielen Sprachen übersetzt wurde. Endlich mußten Kirchenväter dagegen Stellung nehmen, um das vierfache Evangelium zu wahren.

Wären die Evangelien Biographien gewesen, hätte eines vielleicht genügt. Aber Biographien sind sie nicht, denn die Lebensgeschichte Jesu hätte doch wenigstens einiges über die ersten dreißig Jahre des Lebens unseres Herrn erzählt! Markus erwähnt nicht einmal seine Geburt, sondern fängt mit der Wirksamkeit Jesu an. Keiner gibt uns irgendwelche Information über Jesu Aussehen, seine Kleidung, seine Sitten (in diesen Beziehungen war er jedenfalls wie andere Juden im ersten Jahrhundert).

Wären die Evangelien einfach nur geschichtliche Berichte, dann wäre ein Evangelium genügend. Geschichtlich zuverläßlich sind sie schon, aber sie sind mehr als Geschichte; sie sind *Evangelien*, eine ganz neue Literaturgattung. Briefe, Geschichtsbücher und Offenbarungen gab's im Judentum, aber Evangelien waren etwas Neues. Das Schwergewicht in den Evangelien war das Leiden und Sterben unseres Herrn.

Die vier Evangelien waren anfänglich selbständig. Das Lukasevangelium war mit der Apostelgeschichte als erster Band verbunden. Nach und nach wurden die vier Evangelien zu einer geschlossenen Sammlung verbunden. Dadurch wurde Lukas von der Apostelgeschichte gelöst, und gehört jetzt zum vierfachen Evangelium. Auch die Reihenfolge der ersten Sammlungen unterschied sich manchmal von der in unserer heutigen Bibel.

Immer wieder wurde die Frage gestellt: Warum vier? Im zweiten Jahrhundert meinte Irenäus Gott ziehe die Vierzahl vor. Es gab ja vier Himmelsrichtungen. Auch hatte Gott vier Bündnisse geschlossen – mit Noah, Abraham, Mose und Christus. Auch gab es vier Tiere in der Offenbarung (und darauf wurden die vier Evangelien mit den vier Lebewesen identifiziert). Solche Spekulation bezeugt, daß das vierfache Evangelium auch für Leser zur Zeit des Irenäus ein Problem war.

Die Antwort auf unsere Frage liegt in dem Wesen und Charakter des Evangeliums selbst. Die Frohbotschaft Gottes ist so reich und mannigfaltig, daß man sich einfach nicht mit einem Evanglium begnügen konnte. Zwei der Evangelisten waren Jünger Jesu (Matthäus und Johannes); zwei nicht (Markus und Lukas). Markus und Lukas mußten also ihre Information von Augenzeugen erhalten – welches Lukas auch in seiner Einleitung bestätigt.

Jesus lehrte in seiner Muttersprache (Aramäisch); die Evangelien, jedoch, wurden alle in der griechischen Sprache, die damals im ganzen römischen Reich bekannt war, geschrieben. Recht früh wurden die Evangelien ins Lateinische, Syrische, Armenische, und in ägyptische Dialekte übersetzt. Die Boten des Evangeliums drangen bis Georgien im Norden, und Äthiopien im Süden, durch. In vielen Ländern der Erde geht die Arbeit heute noch weiter. Wer das Evangelium annimmt will auch haben, daß andere es hören.•

(David Ewert)

Frauendienst

Unser Jugendpastor, **Mark Bartel**, bat mich einiges über meine Pläne für den Herbst zu erzählen. Ich bereite mich vor auf einen Dienst mit *Venture Teams International* (VTI).

VTI bietet ein ein- oder zweijähriges Praktikum (Christian Ministry Internship Program) an, wodurch junge Menschen sich intensiv mit der Möglichkeit eines vollzeitigen christlichen Dienstes, ob daheim oder im Ausland, befassen.

Pampelmusekompott

(für vier Personen)

2 Grapefruit
3/4 Tasse weißen Traubensaft
1 Eßlöffel braunen Zucker
12 ganze Gewürznelken
1 Stäbchen Zimt
Schale und Saft einer halben Zitrone
2 Pfirsiche, geschält und in Scheiben geschnitten
1 Tasse Trauben ohne Kerne
2 Eßlöffel geraspelter Kokusnuß, geröstet

Die zwei Pampelmusen quer halbieren und die Kerne entfernen. Mit einem gebogenen Messerchen die Pampelmusteile aus den Häutchen schneiden und aufbewahren. Die Schalen mit einem Löffel auskratzen. Eine kleine Scheibe von der unteren Seite abschneiden, damit die Schale steht.

Kompott

In einem Kochtopf Grapefruitsaft, braunen Zucker, Nelken, Zimt und Zitronenschale vermischen und fünf Minuten köcheln. Nelken und Zimt herausnehmen. Den Zitronensaft über die Pfirsichscheiben träufeln. Dann die Pfirsichscheiben, die Pampelmußecken und die Trauben in den Kochtopf geben. Die Masse erhitzen. Warm oder kalt in den Pampelmusschalen servieren. Mit geraspelter Kokusnuß bestreuen.•

(aus *Featurettes* für Editoren, NY)

Zeugnis einer jungen Christin

- vor der Portage Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg -

Lorrie Loeppky

Am 8. September werde ich im Camp Okotoks bei Calgary erwartet. Dort werde ich mit den andern Mitgliedern meines VTI Teams bekanntwerden. Gemeinsam werden wir einen siebenwöchigen Trainingcamp antreten. Dabei werden wir geschult in den notwendigen Fähigkeiten für einen grenzüberschreitenden Dienst – in der Evangelisation/Seelsorge, mit Musik, dramatische Vorstellungen und Marionettenspiele.

Nachher werden wir in Teams von sieben bis neun Personen aufgeteilt, um etwa sieben Monate hier in Nordamerika zu reisen. Die letzten fünf Monate des Dienstjahres werden wir im Übersee Schulter an Schulter mit langzeitigen Missionaren und Pastoren dienen. Bis jetzt weiß ich noch nicht in welches Land ich komme, aber ich werde es in der ersten Woche meiner Trainierung erfahren. Sieben Länder sind als Ziel für uns möglich – mir ist gesagt worden, daß ich nach Kenia, Australien oder Brasilien komme.

Zur Zeit, in dieser letzten Hälfte des Sommers, bin ich sehr beschäftigt gewesen. Trotzdem hat mich Gott zu wissen lassen, daß ich jetzt schon eine Dienerin seiner Liebe bin. Die Gelegenheiten die er mir gegeben hat Menschen mit Jesus Christus bekanntzumachen, waren in diesem Sommer vielzählig.

Manchmal wurde es mir zuviel und ich dachte bei mir: "Wie soll ich mich auf meine Abreise vorbereiten, wenn ich immer diese Besuche machen soll."

Gott ist so gut zu mir gewesen! Mir scheint, daß Er verschiedene Einzelne beauftragt hat, mir Mut zuzusprechen, und mich daran zu erinnern, wie wunderbar der Dienst sogar hier Zuhause sein kann.

Gleichzeitig ist mir bewußt geworden, daß ein Unterschied besteht, zwischen wie *ich* mich vorbereiten will, und wie *Er* mich vorbereitet.

Ich bin dem Heiligen Geist dankbar, daß Er mir diese Dinge beibringt! Und es begeistert mich, daran zu denken, daß Gott mir die Gelegenheit gibt, die Arbeit in einem fremden Land kennenzulernen.

Zum Schluß will ich Euch sagen, welche Bibelstelle ich zuerst unterstrich, als ich meine neue Bibel bekam:

Und wer Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker verläßt um meines Namens willen, der wird's hundertfach empfangen und das ewige Leben ererben.

(Matthäus 19,29)•

(von *Lorrie Loeppky*, die erst vor kurzem in der Portage Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg getauft wurde.)

Familiendienst von Elfriede Balzer

Weihe dein Kind dem Herrn

Herzlich willkommen heiße ich Dich zu einem weiteren Besuch bei mir zu Hause. Vor einiger Zeit zeigte ich Dir den Brief, den meine Mutter mir hinterließ, als der Herr sie heimholte. Dabei kamen wir darauf zu sprechen, was eine Mutter eingentlich ist. Sie ist die Verbindung für ihr Kind zu Gott, zu der Umwelt und zum Nächsten. Wir schlossen mit der Frage: *Wie werde ich eine gute Mutter*? und mit der Antwort: *Eine gläubige Mutter weiht ihr Kind dem Herrn*. Darauf wollen wir heute weiter eingehen.

Was heißt es, unser Kind dem Herrn zu weihen? Es kann ein ganz einfaches Gebet sein - eine bewußte Übergabe vom Leben meines Kindes dem Herrn. Auch Großmütter können ihre Enkel dem Herrn weihen. Es ist zugleich ein Loslassen und ein Festhalten, eine persönliche Übergabe an den Herrn und ein festes Vertrauen in Ihm. Wenn wir mit dieser Einstellung zum Herrn kommen, nimmt Er uns beim Wort.

1. Erstens ist die Weihe ein Loslassen von der Furcht, und ein Festhalten am Glauben. Schon vor der Geburt des Kindes schleichen sich die Gedanken ein, daß es ein unnormales Kind sein könnte. Dann später befürchten wir vielleicht, daß es ohne Freunde da stehen wird, oder, daß es die verkehrten Freunde wählen wird. Vielleicht fürchten wir uns davor, was die Verwandten über unser Kind sagen, daß es arbeitslos bleibt oder daß es nicht in den Wegen Gottes wandeln wird. Eine Furcht, die wohl die meisten Mütter erfahren ist die, daß sie selbst alles verfehlt haben und daher keine Hoffnung für ihr Kind besteht.

Die Mutter Mose ist uns ein wunderbares Beispiel von einer Mutter, die von der Furcht losließ. In Hebräer 11,23 lesen wir: *Sie fürchtete sich nicht vor des Königs Gebot*. Sie hatte ihre Furcht durch den Glauben ersetzt. Menschlich gesehen war keine Hoffnung für ihr Kind da. Es könnte entweder getötet werden oder im Nilstrom grausam umkommen. Sie zog es vor, dieser Furcht keinen Raum zu geben und Gott zu vertrauen.

Wenn ich mein Kind dem Herrn weihe, habe ich keinen Grund zu fürchten. Dann gilt mir die Verheißung in Jesaja 26,3: *Wer festen Herzens ist, dem bewahrst du Frieden; denn er verläßt sich auf dich.* Die Mutter Mose hielt an dem Glauben fest, daß Gott größer ist als alle anderen Mächte der Erde. Und ihr Glaube wurde belohnt. Viel später in Hebräer wird von Mose gesagt: *Durch den Glauben verließ er Ägypten und fürchtete nicht des Königs Grimm; denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn.* Das spricht von seinem persönlichen Glauben.

Wir wissen, wie wunderbar Gott ihn gebrauchte, um Seinen Plan mit dem Volk Israel auszuführen. Der Glaube der Mutter war fortgesetzt worden in ihrem Sohn. Nicht, daß sie ihm den Glauben übertragen konnte. Aber wir als Mütter können durch unseren Glauben ein Vorbild für unsere Kinder werden. Wir können Gott bitten, daß Er uns diesen persönlichen starken Glauben schenke.

Die Welt hat ganz andere Werte, aber wenn wir als Mütter wollen, daß unsere Kinder wahrhaft leben, dann ist der Glaube an Jesus das Wichtigste, das wir ihnen vorleben können. Denn Er hat gesagt: *Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.* Auf meine Bitte hin wird mir als Mutter dieser Glaube geschenkt. Möge es auch von uns gesagt werden, wie Jesus einst zur kanaanäischen Frau sagte: *Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst* (Matthäus 15,28).

2. Zweitens, bedeutet die Weihe unseres Kindes ein Loslassen eigener Pläne und Hoffnungen für das Kind und ein Festhalten der Hoffnung in Gott, daß Er mit unserem Kind zum Ziel kommen wird. Wir möchten alle gern, daß unsere Kinder Erfolg in der Schule haben, daß sie Anerkennung für ihre Fähigkeiten bekommen, daß sie einen guten Beruf erlernen, sogar, daß sie Musterkinder sind. Es ist nicht verkehrt, sich hohe Ziele für sein Kind zu stecken und ihnen nachzustreben, aber wir sollten immer an erster Stelle danach trachten, daß unsere Kinder in Gottes Wegen wandeln. Alles andere ist zweitrangig.

All die guten Wünsche müssen wir loslassen, wenn wir unser Kind dem Herrn weihen. Das heißt nicht, daß wir dann die Hände in den Schoß legen und kein Interesse am Leben unseres Kindes haben. Nein, es bedeutet, daß unser Interesse hauptsächlich dahin gerichtet ist, daß Gott Freiheit hat im Leben unseres Kindes zur wirken. Unsere zwei Töchter sind in ihrem Charakter und in ihren Begabungen sehr verschieden und ich mußte es lernen, von der einen nicht das Gleiche zu erwarten wie von der anderen. Nur der Schöpfer selbst weiß, was Er mit unserem Kind im Sinn hat. Er hat es geschaffen und Er hat den Plan in der Hand.

Manchmal meinen wir es gut, wenn wir unsere Kinder in diese oder jene Richtung beeinflussen. Gott läßt uns dabei den eigenen Weg gehen bis wir so weit kommen, wie es in einer Textilfabrik zuging. Alle Fäden waren durcheinander gelaufen und hoffnungslos verwickelt. Da war nur eine Hilfe - sie riefen den Chef, den Meister. Der konnte helfen.

Wenn wir unsere eigenen Pläne loslassen und an der Hoffnung in Gott festhalten, dann kann Gott im Leben des Kindes wirken. Er kann für den besten Erfolg sorgen, Freunde und einen guten Partner für's Leben schenken, und vor allem ein gehorsames Herz Gott gegenüber bewirken. Dann werden auch unsere Kinder wachsen und zunehmen bei Gott und Menschen. Unsere Aufgabe ist die gleiche, die der Mutter Mose gegeben wurde: *Nimm dies Kind und stille es mir; ich will es dir lohnen.* Wenn wir unser Kind dem Herrn weihen, tun wir alles, was in unseren Kräften liegt, aber immer in der festen Hoffnung auf

Gott. Er tut Seinen Teil und erreicht mit unserem Kind sein Ziel. Wo meine Weisheit und Kraft zu Ende gehen, fängt Gottes Kraft erst an.

3. Drittens, erfordert die Weihe unseres Kindes ein Loslassen von dem Bösen im eigenen Leben und ein Festhalten an der Liebe. Wer von uns findet im eigenen Herzen nicht Spuren von Bitterkeit, Unversöhnlichkeit, Stolz, Neid oder sogar den sogenannten gerechten Zorn? Unsere Kinder suchen entweder bewußt oder unbewußt das Ebenbild Gottes in uns. Sie werden es nicht in unserem Kirchgang, in unserer routinen Andacht oder in unseren frommen Reden finden. Sie finden es nur in uns selbst - in unserer Person, in unserem Wesen, in unserem Geist und unserem Herzen.

Das Kind merkt sehr bald, ob wir ein schnelles Urteil über andere haben, ob wir versöhnlich sind, ob wir den eigenen Vorteil suchen, ob es uns um gute Note bei ihm geht oder um eine ehrliche Leistung. Wir Mütter fehlen alle und werden erst in der Ewigkeit vollkommen sein. Aber in diesem Leben wollen wir allen Ernst dran setzen, um das Wort in Kolosser 3,8 zu befolgen: *Nun aber legt alles ab von euch: Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Mund.*

Es hängt von meinem Willen ab, ob ich das Böse lasse und dadurch meinem Kind ein Vorbild bin. Aber nur mit dem Lassen ist es nicht getan. Einen leeren Raum nimmt der Satan gerne ein. Loslassen von dem Bösen, aber festhalten an der Liebe.

In meinem Rezeptkästchen steckt eine sehr wertvolle Erinnerung. Sie lautet: "Gott liebt uns nicht, weil wir so wertvoll sind. Wir sind so wertvoll weil Gott uns liebt". Gottes Liebe wird nicht nach dem Maß unserer Güte verteilt - sie ist grenzlos. Wenn ich Gottes Liebe persönlich erfahren habe und in Anspruch nehme, dann wird sie sich auch in meiner Familie bemerkbar machen. Wenn ich daran denke, wie viel Gott mir vergeben hat, dann werde ich auch bereit sein, meinen Kindern zu vergeben.

Gottes Liebe ist nicht weich, aber auch nicht autoritär und hart. Wenn ich mein Kind so liebe, wie Gott mich liebt, dann werde ich es strafen, so wie Gott auch mich erzieht zu meinem eigenen Heil. Ich brauche nicht die Untaten meines Kindes zu bejahen, aber ich kann es bedingungslos lieben. Es ist falsche menschliche Liebe, die dem Kind alles Erdenkliche erlaubt, ohne es zu tadeln. Es ist göttliche Liebe, die da verträgt, glaubt, duldet und dazu langmütig, freundlich, demütig und vergebend ist. Göttliche Liebe stellt Schranken, aber sie hört niemals auf. Wenn ich persönlich in dieser Liebe lebe, dann wird auch mein Kind etwas von der Liebe Gottes durch mich erkennen.

Neulich kam mir wieder ein Gebet in die Hände, das ich oft für meine Kinder gebetet habe. Ich möchte es Dir weitergeben: *Ich bitte nicht um Reichtum für meine Kinder auch nicht, daß ihre Fähigkeiten anerkannt werden. Ich bitte nur, daß Du ihnen ein Herz schenkst, das Dir gehorsam ist. Ich bitte nicht um Weisheit für meine Kinder, nur daß sie Deine Gnade erfahren und daß Du sie in Deinem Reich gebrauchen kannst. Ich bitte nicht um Vorteile für meine Kinder, daß sie zu Deiner Rechten oder Linken sitzen sollen. Ich bitte nur, daß sie mit all' den Seligen vor Deinem Thron im Lob einstimmen können. Ich suche nicht Vollkommenheit in meinen Kindern, denn dann würde ich meine eigene Unvollkommenheit verneinen. Ich bitte nur, daß wir gemeinsam den Weg mit Dir in Deinem Dienst gehen dürfen.*

Und somit endet unser kurzer Besuch für heute. Gebe Gott, daß wir in dieser Woche Mütter sind, die loslassen von der Furcht, von eigenen Plänen und vom Bösen, die aber festhalten am Glauben, an der Hoffnung und an der Liebe. Bis zum nächsten Mal, Gott befohlen!

(Elfrieda Balzer)

Ein Mutterherz

Du standest an unserer Wiege besorgt, tagaus, tagein,
und deine warme Liebe war heller Sonnenschein.

Du standest an unserer Wiege mit Tränen im Gesicht.
Die Kraft, sie kann versiegen, die Mutterliebe nicht.

Und jeden neuen Morgen und jeden neuen Tag
erträgst du alle Sorgen, beherrscht und unverzagt.

Wir wachten auf allmählich und dachten, groß zu sein,—
das Mutterherz ist selig, wir bleiben ewig klein.

Und dann war ich allein: *Wenn der Partner nicht mehr da ist*

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Brunnen Verlag, Postfach 5205, Gottlieb-Daimler-Straße 22, 6300 Gießen, Germany

(von *Katie Funk Wiebe*, 16. Folge)

Möglich, daß einige meiner Hinweise unerwartet hart klingen, aber – und das habe ich erprobt – sie sind hilfreich. Geben Sie alte Aufzeichnungen, Kleidung und Möbelstücke an Kinder, Verwandte, Freunde oder an ein Hilfswerk weiter, wenn sie bei Ihnen Tränen auslösen. Quälen Sie sich nicht damit, daß Sie Dinge aufheben, die Sie an ein glückliches Leben erinnern, die Ihnen immer wieder einen schmerzhaften Stoß versetzen. Erinnern Sie sich dankbar an alle die schönen gemeinsamen Erlebnisse. Nur – lassen Sie das alles in der Vergangenheit.

Sobald ich das Geld dazu hatte, kaufte ich mir ein einzelnes Bett. Stück um Stück trennte ich mich von Möbeln, die wir gemeinsam benutzt hatten.

Wenn ich abends ausgehe, lasse ich ein Licht brennen, damit ich nicht in ein dunkles Haus zurückkehre.

Für die Wochenenden und die Ferien sollte man irgend etwas planen, was man mit seinem Mann nicht gemacht hat: einen Einkaufsbummel, einen Besuch, ein neues Buch lesen, eine Reise oder Gäste einladen. Hüten Sie sich vor allem vor dem Fernsehen! Lassen Sie nicht zu, daß dieses Gerät zu ihrem Ersatzgefährten wird. Das gilt ebenso für Drogen, Medikamente, das Telefon oder Leckereien.

Kino und Fernsehen sind heute die am meisten gebrauchten Mittel gegen die Einsamkeit. Aber nichts scheint die Menschen stärker zu isolieren als das Fernsehen.

Das einzig wirksame Mittel gegen die Einsamkeit ist eine echte, aufrichtige Beziehung zweier Menschen. Wenn Nöte, Schwierigkeiten, natürlich auch Freude geteilt werden, dann hat die Einsamkeit keine Chance. Menschen, die häufig vor dem Fernsehen sitzen oder ins Kino gehen, mögen davon überzeugt sein, so etwas wie eine persönliche Beziehung zu den Menschen auf dem Bildschirm oder der Leinwand zu haben. Eine bedauerliche Einbildung. Denn spätestens mit dem Ende des Abendprogramms sind sie wieder allein.

Ständiger Ersatz wirkt zudem auf die Dauer lähmend. Notwendig ist ein lebendiger, intensiver Kontakt mit anderen Menschen. Freunde können Mut und Hoffnung vermitteln. Und das ist wichtiger als Jubel-, Trubel- Heiterkeitserlebnisse. Schließlich: Leben bedeutet lieben. Bleiben Sie also nicht im Haus, in der Wohnung hocken! Besuchen Sie Klubs, Organisationen und Veranstaltungen, soweit Sie Freude daran haben und es in Ihren Terminkalender paßt! Zwingen Sie sich dazu, wenigstens einmal am Tag Ihr Haus zu verlassen! Und – verzichten Sie ganz bewußt auf die Märtyrerrolle der einsamen Witwe.

Regelmäßig an einem Bibelabend teilzunehmen, hat sich für manche Witwen als große Hilfe erwiesen. Wieviele Alte, Kranke, Hilfsbedürftige gibt es, die sich über einen Besuch freuen! Ein freundlicher Plausch über den Gartenzaun, ein langer, ausführlicher Brief an Freunde oder Verwandte – wieviel Freude kann man damit bereiten! Und denken Sie daran: Was Sie *für* jemanden tun, hilft diesem einen Menschen, was Sie *mit* jemandem tun, hilft Ihnen beiden!

Vielleicht haben Sie ja auch Lust, Mitglied in einem der Single-Clubs zu werden, die überall im Land entstehen. Allerdings – in einem solchen Club treffen sich die Einsamsten der Einsamen.

Mir fällt da ein Single-Treffen ein, an dem ich einmal teilnahm. Etwa achtzig Frauen waren erwartet worden, an die hundertdreißig waren erschienen. Wir verbrachten ein paar schöne Stunden miteinander. Doch bis heute habe ich nicht vergessen, welch geradezu zwanghaftes Bedürfnis manche hatten, vom Leid ihres Lebens zu sprechen. Wie ein Wasserfall stürzte aller angestauter Kummer aus ihnen heraus.

Man erspart sich Enttäuschungen, wenn man nicht allzu viel von Verheirateten erwartet. Dennoch wären Gefühle der Bitterkeit fehl am Platz. Freuen Sie sich vielmehr über die Freundschaft von Ehepaaren, wenn sie angeboten wird!

Überhaupt sollte man sich Zeit dazu nehmen, mit Menschen Freundschaft zu schließen und diese Freundschaften auch zu pflegen.

Noch etwas in diesem Zusammenhang: Es besteht nicht der geringste Anlaß, sich als Alleinstehende in irgendeiner Weise minderwertig zu fühlen. Sie verdienen alle Liebe dieser Welt, auch wenn gerade niemand mit einer Rose in der Hand vor einem kniet. In jedem Fall ist ein gesundes Selbstbewußtsein noch immer die beste Voraussetzung dafür, den scheinbar so undurchdringlichen Ring der Einsamkeit zu durchbrechen.

Freilich – über Nacht, einfach so – verschwindet Einsamkeit nicht. Vielleicht muß man sie jeden Tag aufs neue "wegräumen", so wie man einen Papierkorb, den Mülleimer leert. Und kaum meint man, sich ihrer entledigt zu haben, kehrt sie als um so größere Belastung zurück. Wenn man sich zum Beispiel entscheiden muß, ob man den Arbeitsplatz wechselt oder nicht, oder wenn die Kinder in massiven Problemen stecken. Wenn Sie Ihr Enkelkind sehen, das niemals die Liebe des Großvaters erfahren wird, den Sohn, dem Rat und Zuspruch des Vaters fehlen, die Tochter, die sich niemals in die schützenden Arme des Vater flüchten kann – dann schämen Sie sich Ihrer Tränen nicht. Weinen Sie, weinen Sie sich richtig aus. Aber

danach nehmen Sie einen neuen Anlauf und gehen tatkräftig daran, die anstehenden Probleme aus der Welt zu schaffen.

Eines hilft in jedem Fall: Klammern Sie sich an Christus als Ihren Herrn und Erlöser. Er kann Ihr ganz persönlicher Freund werden. Natürlich weiß ich, daß sich viele Menschen (ich selbst schließe mich da nicht aus), deren Glaube durch alle Höhen und Tiefen gegangen ist, verzweifelt nach einem Weg sehnen, dem heiligen Geist in ihrem persönlichen Leben Raum zu verschaffen und ihn zur Wirkung kommen zu lassen. Und in der Tat: Wem es gelingt, zu einer persönlichen Beziehung mit Gott zu kommen, der findet auch die Kraft, Prüfungen anzunehmen und sie zu überstehen.

Für sehr viele Menschen ist Gott nicht mehr als eine gedankliche Vorstellung, ein Begriff. Sie sehen in ihm so etwas wie ein Idealbild oder ein Sinnbild für Güte, Schönheit, Wahrheit oder Liebe. Sogar manche Christen teilen diese Meinung. Sie möchten zwar ein persönliches Verhältnis zu Jesus Christus haben, wissen aber nicht, wie so etwas Wirklichkeit werden soll.

Die Bibel sagt dazu: *"Die mich suchen, finden mich"* (Sprüche 8,17).

Wenn es uns nur um die geistliche Erfahrung geht, werden wir wohl an beidem vorbeigehen: an der Erfahrung und an Christus. Wenn wir aber nach Gott suchen, werden wir alles finden, was wir brauchen.

So kann gerade eine Witwe – nach ihren mitunter sehr leidvollen Erfahrungen – häufig aus innerster Überzeugung heraus die Worte des Apostels Paulus nachsprechen: *"Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn."*

(Römer 8,38+39).

Mutter und Vater?

Die Familie ist für
jedes Kind ein Nest,
gebildet gleichsam
aus den schützenden
Händen von Vater und Mutter.
G. Bittner

"Du sollst zu Hause bleiben! Ich will nicht, daß wieder so eine fremde Frau auf mich aufpaßt!" Verzweifelt bemühte ich mich, diese Worte und den Anblick des tränenüberströmten Gesichtchens meines kleinen Sohnes aus meinem Bewußtsein zu verdrängen. Ich hatte ihn auf dem Weg ins Büro in den Kindergarten gebracht. Was hätte ich denn sonst tun können?

Jakobs Kindergärtnerin war eine liebevolle, verantwortungsbewußte Frau. Aber Jakob wollte keine Kindergärtnerin, er wollte seine Mutter. Dabei konnte er im Kindergarten wahrscheinlich besser spielen als zu Hause, bekam mehr Geschichten zu hören, ging viel mehr spazieren und ... und ... und ...

Und doch: Bei dieser und ähnlichen Gelegenheiten fragte ich mich immer wieder, wie andere Witwen mit solch schrecklichen Situationen, mit all diesen entsetzlichen Schuldgefühlen fertiggeworden sind. Die meisten sich sehr kompetent gebenden Fachbücher über Kindererziehung schließen die Möglichkeit eines Haushaltes mit nur einem Elternteil aus. Für die Verfasser dieser Bücher gibt es keine Familien, in denen der Vater fehlt, weil man entweder getrennt lebt, der Vater die Familie verlassen hat, die Ehe geschieden wurde, der Vater vielleicht im Gefängnis sitzt, an einem weit entfernten Arbeitsplatz lebt, im Krankenhaus liegt oder – weil er gestorben ist.

Dabei ist es – was die Not und die Schwierigkeiten anbelangt – völlig gleichgültig, aus welchem Grund eine Familie auseinanderbricht. So etwas ist immer mit tiefem Leid verbunden. Doch zu dem menschlichen Leid kommt noch die Demütigung, wenn die Gesellschaft meint, die Gründe des Auseinanderfallens nicht akzeptieren zu können.

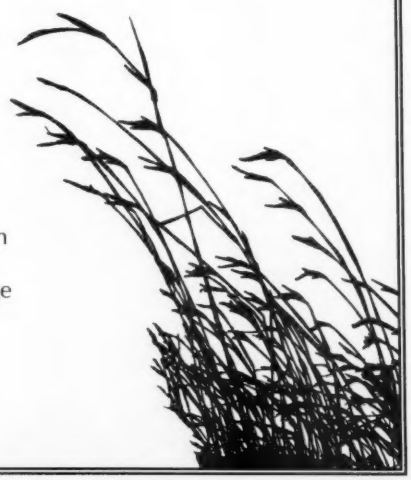
Ich war in dieser Beziehung "glücklich" dran. Ist nämlich der Vater an einer unheilbaren Krankheit gestorben, so erfährt die Familie in der Regel eine ungebrochene, allgemeine Anteilnahme. Dennoch war es auch für mich sehr schwer, echte Hilfe zu finden. Fast täglich stand ich hilflos vor irgendwelchen Problemen, wußte mir keinen Rat. Doch Walters Platz am Tisch blieb leer. Ich allein war nun Vater und Mutter für unsere vier lebhaften Kinder, war allein für sie verantwortlich.

Als Familie erlebten wir den Verlust in noch ganz anderer Weise. Er befiel uns heimtückischer, schleichender, als es der Tod getan hatte. Mit keinem unserer Sinne konnten wir es so recht begreifen, was wir verloren hatten. Aber an jedem Abend, wenn ich zur Tür hereinkam und mich alle so erwartungsvoll ansahen, wurde mir schmerzlich bewußt, daß da jemand fehlte.

(Fortsetzung folgt...)•

Wie groß, o Herr, sind deine Werke,
die du so wunderbar gemacht.
Der Berge himmelhohe Gipfel,
sie preisen deine Schöpfermacht!
Es preiset dich die Meerestiefe,
die Wasserwogen weit und breit;
es preisen dich, was webt und lebet,
es preist dich die Unendlichkeit! –

Doch nicht nur in den großen Werken
ist Gottes Majestät zu seh'n;
auch all die klein' und kleinsten Dinge
als Wunderwerke vor uns steh'n.
Die goldne Ähre zubereitet,
aus einem kleinen Samenkorn,
sie predigt uns von Allgewalten,
und lobt und preiset Gott den Herrn.



Kinderecke *von* Judy

Liebe Kinder,

Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt und dessen Zuversicht der Herr ist. (Jeremia 17,7)

Blindes Vertrauen

Mund auf, Augen zu! Hat das schon einmal jemand zu dir gesagt?

Und du, hast du es auch wirklich getan: Mund auf, Augen zu? Es gehört eine Menge Vertrauen dazu, nicht wahr? Du mußt sicher sein, daß der andere dir nicht etwa einen Löffel Salz in den Mund schiebt oder eine Pepperoni oder etwas anderes, das eklig schmeckt.

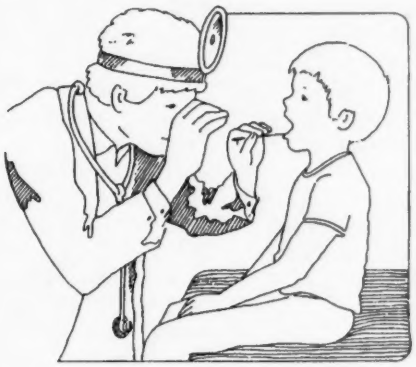
Komm, ich führ' dich! Hast du schon einmal ausprobiert, wie es wäre, wenn du nichts sehen könntest? Du machst die Augen zu, und jemand führt dich. Er hält dich an der Hand und paßt auf, daß du nirgends stolperst oder anstößt. Du mußt dich ihm anvertauen. Kannst du das?

Sei ehrlich: wie oft hast du geblinzelt, bis ihr am Ziel ward?

Bestimmt kannst du nun verstehen was die Leute meinen, wenn sie von "blindem Vertrauen" reden.

(aus: Kinderzeitung)

"An dem Tag, da ich mich fürchte, vertraue ich auf dich, mein Gott." *(Psalm 54,6)*



"Mein Heiland, manchmal fürchte ich mich. So wie gestern, als ich zum Arzt mußte. Dann kommen so viele Fragen: ob es schlimm wird, ob es weh tun wird, ob ich ins Krankenhaus muß? Ich bekomme dann richtige Bauchschmerzen vor Aufregung. Aber dann hat Mutti mit mir gebetet, und da war ich froh. Ich danke Dir, daß Du alles schon vorher weißt. Du machst es mit mir, so wie es richtig ist. Darum danke ich Dir, auch wenn ich manchmal Angst habe. Amen."

(aus: Bibel und Pflug)

Spiel

Links, links, STOP!

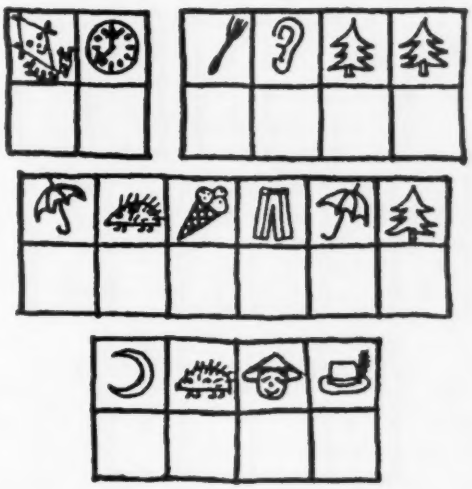
Mit deinen Freunden zusammen kannst du folgendes Spiel machen:

Im Hof oder Garten (notfalls auch im Zimmer) stellt ihr eine Menge alter Blechdosen und leerer Flaschen auf.

Nun läßt du dir die Augen verbinden und suchst dir unter deinen Freunden einen aus, der dir helfen muß, zwischen all den Dosen und Flaschen hindurchzukommen, ohne anzustoßen. Er bleibt an der Seite stehen und ruft dir zu, wie du gehen mußt: "Links, links, STOP!" " Einen Schritt geradeaus, STOP!" Du mußt dich ganz und gar auf seine Worte verlassen können, wenn du gut an allen Hindernissen vorbeikommen willst.

(aus: Kinderzeitung)

BILDERRÄTSEL



In jedem Feld ist ein kleines Bild. Wenn du den Anfangsbuchstaben jedes Bildes in das leere Kästchen schreibst, ergibt es eine ganz wichtige und schöne Nachricht aus der Bibel.

(aus: Bibel und Pflug)

Auflösung: Du Gott Siehst Mich

Leserbriefe

Liebe Lorina; lieber Alvin,
Ich danke für die Anfrage, ob ich einen Artikel für die Zeitschrift schreiben möchte. Das tue ich sehr gerne. Ich muß Euch warnen, daß mein Schreiben in englischer Sprache bei Euch ankommen wird, da ich kein Deutsch spreche (wenn ich es auch gerne täte!). Ich schicke so bald wie möglich etwas ein.

Möge Gott Euch reichlich segnen wenn Ihr weiterhin die Leserschaft in der ganzen Welt ermutigt.

Gemeinsam für Sein Reich,
Marj Wiebe
(Gehilfin in der Jüngerschaft)
Northview Community Gemeinde
Matsqui, BC•

Liebe Lorina,
Der "M.B. Herald" wandte sich an Cliff Jantzen wegen Information zu der kürzlichen Ernennung von Ralph Gliege als Direktor für Gemeinddeinste in Saskatchewan. Ich dachte die **Rundschau** würde sich vielleicht auch interessieren. Anbei findet ihr den Bericht dieser frohen Nachricht.

Bitte seid gewiß, daß Eure Arbeit geschätzt wird. Ich hoffe, daß diese kleine Neuigkeit in einem der nächsten Ausgaben Platz findet.

Grüße an Deinen Mitarbeiter Alvin und Deinen Mann Roland!

Freudig in Jesus,
Pastor Rick McCorkindale
Dalmeny, Saskatchewan•

Mennonitische Rundschau:
Ich lege eine Spende bei um zu bekunden, daß ich die Erhaltung der **Rundschau** schätze. Danke für Eure Treue sie mir zukommen zu lassen. Herzlichst,
Susanna Rempel
Chilliwack, BC•

Mennonitische Rundschau,
Als Erwiderung auf den Aufruf von John H. Redekop, möchte ich mich denen anschließen, die Spenden eingesandt haben, um die Arbeit der **Rundschau** zu unterstützen.

Gottes reichsten Segen wünschend,
H.P. Neufeld
Clearbrook, BC•

Sehr geehrte Frau Marsch!
Ich bedanke mich herzlich für Ihre Vermittlung, daß ich das Buch "Unser Auszug nach Mittelasien" von F. Bartsch erhalten habe.... Nochmals ein herzliches Dankeschön für Ihr Bemühen. Grüßend,
Karl Wall
Gummersbach, Deutschland•

Liebe Editorin,
Zuerst danke ich meinem Gott durch Jesus Christus für euch alle...
(Römer 1,8a)
und für die klaren leserlichen Kopien der **Rundschau**.

Anbei schicke ich einige Höhepunkte des Sommers...

Gott segne euch,
Hilda J. Born
Matsqui, BC•

Werte Rundschau,
Da meine Zahlung abgelaufen ist, will ich die **Rundschau** wieder für ein Jahr bezahlen. Ich lege ein Postscheck bei.

Ich lese die **Rundschau** immer noch gern, wie seit meiner Kindheit, als ich das Lesen lernte. Damals war immer noch ein "Jugendfreund", den ich sehr gerne las, dabei.

Seitdem sind viele Jahre vergangen. Sonntag ist mein 88. Geburtstag. Ich habe in meinem Leben vieles durchgemacht. Seit dem 3. Juni 1970 bin ich Witwe. Viel bin ich krank gewesen, doch der große Gott im Himmel hat mir immer durchgeholfen. Ihm sei Lob, Preis und Dank dafür. *Nettie Neufeld*
Altona, Manitoba•

Liebe Freunde bei der Mennonitischen Rundschau
Herzliche Grüße aus Ontario. Ich schreiben wegen einem MR Leserpaar, das zur Zeit die **Mennonitische Rundschau** bezieht.

Sie haben die **Rundschau** bis Ende 1992 bezahlt. Danach möchten sie die **Rundschau** gerne kostenlos erhalten. Wir drei sagen herzlich "Dankeschön".

In christlicher Liebe,
Liese Wiebe
Virgil, Ontario•

Werte Lorina!
Beigelegt findet Ihr einen Nachruf mit Photo. Wir bitten, das Photo auch dem M.B. Herald zukommen zu lassen. Danke.

Es ist wohl auch Zeit, daß wir die **Rundschau** für einen Leser in Deutschland erneuern. Bitte schickt uns den Kostenpreis für Deutschland, sodaß es zu besorgen geht. Danke. Grüßend,
Helen Bergmann
Virgil, Ontario•
(Anmerkung der Redaktion: *Die Preise sind in einer jeden Nummer der MR im Impressum (Masthead) unten auf der letzte Seite gelistet.*)

Mennonitische Rundschau:
Bitte schicken Sie uns auf ein Jahr die **Mennonitische Rundschau**. Beiliegend ist ein Postscheck.... Danke.
Henry H. Peters
Swift Current, Saskatchewan•

Liebe Rundschaufreunde:
Wir lesen die liebe **Rundschau** schon seit 1927. Sie ist uns immer ein lieber und willkommener Gast und Freund gewesen. Möge der Herr euch, liebe Arbeiter, segnen und ermutigen.

Gott segne alle lieben Mitarbeiter der **Rundschau**.

In Jesu Liebe Euer aller gedenkend, *Corny und Tina Thiessen*
Tofield, Alberta•

Werte Geschwister der Mennonitischen Rundschau,
Seit einigen Jahren forsche ich nach meinen Ahnen, und habe eine große Bitte an Sie. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn sich, mit Hilfe der **Mennonitischen Rundschau**, Leute finden, die mir helfen können (*siehe "Suchanzeigen"*).

Von der Ukraina waren viele Deutsche nach Canada ausgewandert, so auch unsere Familie Bergen. Es ist möglich, daß heute noch Menschen in Canada wohnen, die aus dem Dorf Kronsgarten sind, und mir Auskunft über ihren Verbleib geben könnten. Für jede Information wäre ich sehr verbunden.

Seit 1989 wohne ich mit Familie in Deutschland. Geboren bin ich in Kasachstan, die letzten fünf Jahre wohnte ich mit meiner Familie in Kant im Gebiet Frunze, Kirgisien.

Andreas Bergen
Fulda, Deutschland•

Editorielles

Ein geregeltes Leben

(von *Lorina Marsch*)

Es ist Zeit, daß wieder ein geregeltes Leben in unseren Alltag kommt! Im Sommer geht es uns um Freiheit – um freie Zeit, um freie Fahrt, um freie Tage, mit einem Wort – um Freizeit. Menschen schalten ihr Berufsleben bewußt aus, sie machen Urlaub, wohnen im Häuschen am See, machen eine Urlaubsreise, fahren zum Wochenende Camping, genießen Tagesfahrten und Ausflüge.

Dann im September, nach dem langen Wochenende, fängt das geregelte Leben wieder an, in Familie, Schule, Gemeinde und Beruf.

Die Familien packen ihre Zelte weg und ziehen das Boot ins Bootshaus, oder sie schlagen ihren Zeltwagen zusammen und stellen ihn irgendwo unter, andere bringen den Wohnwagen in den Winterschlaf, und noch andere drehen das Wasser und den Strom im Sommerhäuschen ab und machen alles dicht für den Winter.

Zuhause werden die Campinggegenstände, die Freizeitkleider und die Badesachen weggepackt. Bis auf einige Herzhafte, stellen die Menschen das fahrbare Grillgerät für den Winter in die Garage.

Die Familienmitglieder wenden sich ihrer Arbeit, der Schule, ihrem Arbeitsbereich in der Gemeinde und ihren sonstigen Aufgaben zu. Besonders die Hausfrauen freuen sich, wenn alles wieder seine Ordnung hat.

Bevor die Schule anfängt muß natürlich vieles hergerichtet und eingekauft werden. ABC-Schützlinge können vor Aufregung nicht schlafen. Wie wird es in der Schule sein? Wer wird ihre Lehrerin sein? Werden sie jemand in der eigenen Klasse kennen?

Grundschüler sortieren ihre neuen Sachen – Kleidungsstücke, Turnschuhe für die Gymnastik und feste Schuhe für sonst, und das Sortiment Utensilien ohne dem kein[e] Schüler[in] sein kann. Sie schweben zwischen Freude und Unbehagen wenn sie an die Busfahrt, an das Lernen, an die neuen Mitschüler und Lehrer, und an die Hausaufgaben denken.

Oberschüler sehen dem ganzen gelassen entgegen. Die Schule gehört einfach dazu, für manche sogar als notwendiges Übel. Gut, daß das Wetter sich ändert – Sommertage wären einfach zu verlockend um in der Schule zu sitzen!

September

Sie sind wieder in der Schule, Herr.
Ein unbeschriebenes Heft, ein neuer Bleistift
und der Geruch neuer Wachsmalstifte
erinnert mich an meinen ersten Schultag,
als ich mich aufs Lernen freute.

Wie lange wohl
habe ich nichts mehr dazugelernt?
Du hast mir mehr Verstand gegeben,
als ich für meine Alltagsaufgaben brauche.
Es gibt Wichtigeres,
als die Eierpreise dieser Woche zu wissen.
Mein Verstand könnte
ganz neue Wahrheiten begreifen...

Mein Geist muß sich weiten, Herr.
Mein Denken ist befangen.
Oft geht es nicht über
die vier Wände meines Hauses hinaus.
Habe ich nicht lange genug
wie ein Schulkind gedacht
und muß nun erst wieder lernen,
größere Gedankengänge zu erfassen?
Ich möchte etwas lernen.
Aber man lernt nicht automatisch.
Fleiß und Mühe gehören dazu.
Vielleicht vergesse ich meine
großen Pläne bis morgen wieder.
Darum will ich heute lesen –
etwas Neues, Anspruchvolles und Anregendes.
Heute will ich denken –
nicht nur flüchtige Einfälle haben,
sondern ernsthaft nachdenken.
Heute will ich lernen.
Mein Kind und ich gehen ab heute
wieder zur Schule.
Laß uns keinen Tag versäumen,
etwas Neues zu lernen.
Hilf uns, Herr, keinen Tag zu vergeuden.
Amen.

(von Jo Carr und Imogene Sorley in Gebete für Hausfrauen (2))

In der Gemeinde fangen die Programme mit neuem Schwung an. Pastoren und Gehilfen kommen mutig und erholt wieder. Alle freuen sich wenn die Musikanten und der Organist wieder da sind, auch der Chor wird freudig erwartet. Altbekannte Sonntagschüler und Hausbibelkreisbesucher begrüßen einander herzlich und freuen sich zu den neuen Teilnehmern. Das Bibelstudium und der Familienaltar bekommen wieder ihren festen Platz.

Wir nehmen uns von neuem vor, im Alltag für Gott da zu sein, und geloben Ihm unsere Treue. Vielleicht kommen wir alle in der Stillen Zeit irgendwann auf Römer 12,1+2. Dieser Bibelabschnitt, der uns zur Ermunterung in der Treue dient, gefällt mir besonders gut in der folgenden Fassung, entnommen aus dem Büchlein: "Für jeden freien Tag":

Ich bitte euch, denkt daran, wie barmherzig Gott ist, und stellt euch Gott auch in euerm Alltag ganz zur Verfügung. Das ist das neue, heilige Opfer, das zum Leben gehört und das Gott gefällt. Das ist der Gottesdienst, der Sinn hat. Fragt nicht danach, was die meisten Menschen tun. Seht in die andre Richtung und stellt euer Denken um, damit ihr prüfen könnt, was Gott will. Nur so findet ihr, was gut ist, was Gott gefällt und was darum auch zum Ziel führt.

Diese unbeirrte Hingabe an Gott, die unser Leben regelt, wünsche ich uns allen.• *(Lorina Marsch)*

Aus den Gemeinden

Killarney M.B. Gemeinde
- in Manitoba -

In unserer Gemeinde hatte das Missionskomitee beschloßen, nach Möglichkeit auch im Sommer Missionare einzuladen. **Peter und Eva Loewen** folgten diese Einladung. Am 27. Juni an einem schönen Montagabend berichteten sie aus ihrer Arbeit in Kolumbien und zeigten dabei Dias. Peter und Eva sind wieder zurück nach Kolumbien gereist.

Am 26. Juli waren es **Henry und Bettie Bergen**, die als Austauschlehrer für die englische Sprache in China dienen. Sie waren zwei Jahre dort und kehrten Ende August auf weitere zwei Jahre zurück nach China. Pastor **Dan Stobbe** überließ ihnen die volle Zeit am Sonntagmorgen.

Bettie sprach zuerst über ihre Erfahrungen. Die können sehr interessant sein, wenn man die Sprache nicht kennt! Dann sahen wir einige Bilder.

Henry sprach über ihre Arbeit und aus dem Wort Gottes. Der Gottesdienst wurde durch die Musik von **Les Walker Sr.** verschönert. Seine Mundharmonika wurde mit Klavier und einer Bassgitarre begleitet.

Gesang verschönt das Leben,
Gesang erfreut das Herz;
ihn hat uns Gott gegeben
zu lindern Gram und Schmerz.

Vom 3. bis zum 7. August hatten wir die Sommerbibelschule. Es war eine schöne Woche – viel Sonnenschein und kein Regen. 55 Kinder hatten dabei viel Freude: Sie sangen und hörten Bibelgeschichten. Dann bauten sie mit Hammer und Nägel Vogelhäuser, die sie selber anstrichen. Am Sonntag war am Killarney See der Abschluß der Sommerbibelschule, mit guter Beteiligung.• *(Katie Koslowsky*, Korr.)

Abschied im Norden Manitobas

Die sechs Pastorenfamilien der nördlichen Gemeinden in Manitoba versammelten sich am 15. Juni 1992 am Simonhouse Bible Camp zu einem Abschiedstreffen. Die Hälfte der Pastorenfamilien des Manitoba Nordens verließen in diesem Sommer ihre Posten:

* **Neil und Verna Hiebert** verlassen Snow Lake
* **Ernie und Irene Bergen** verlassen The Pas, um ein weiteres Studium am Briercrest Theological Seminary in Caronport, Saskatchewan aufzunehmen,
* und **Will und Carol Feldbusch** verlassen Thompson um als Pastorenehepaar der Brooklands Community (M.B.) Gemeinde in Winnipeg anzutreten.

Beim Treffen wurde auch die Frauenkonferenz der nördlichen Gemeinden, die Ende September stattfinden soll, besprochen. Auch die Rüste für Pastoren wurde für den Herbst geplant. Und sogar der Planung der Northern Bible Conference für Frühjahr 1993 wurde Zeit gewidmet.

Anschließend erfreuten sich die teilnehmenden Familien an den Räumlichkeiten und der natürlichen schönheit der Landschaft und des Camps.

Nach einer Zeit der Anbetung, Gebetsgemeinschaft und des Abendmahls beendeten wir den Tag. Die wunderbare Zusammengehörigkeit der Pastorenfamilien, die in den letzten Jahren zusammengearbeitet haben, wurde auf der Pastorenrüste erneut offenbar.

Es bleiben, um die Arbeit im Norden zu tun, **Dale und Marge Warkentin** in Flin Flon, **John und Karis Hiebert** in Leaf Rapids, und **Ted und Mary Goossen** in Cranberry Portage. Erwünscht wird Gebet um Gottes Führung in den Gemeinden und um Ersatzpersonal, das willig ist die Herausforderung des Nordens auf sich zu nehmen.•

(Ted Goossen, Pastor)

Tofield M.B. Gemeinde
- in Alberta -

Du führst, Herr, meine Sache
und erlösest mein Leben.
(Klagelieder 3,58)

Es ist ein unbeschreiblicher Trost zu wissen, daß die Sache der Seele eines Gotteskinds in des Herrn liebende Hand liegen. Ein gottgeweihter Dichter singt:

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte,
ist der ein Mensch,
den sie nicht rührt?

Wie schön sind auch die grünen Getreidefelder, wo man "das Brot aus der fruchtbaren Erde wachsen sieht", und auch das schöne Obst und Gemüse ist eine Augenweide.

Wir freuen uns auch über den Segen und die Gemeinschaft der Gläubigen.

Am 17. und 18. Juli fand bei uns in Tofield der MCC Missionsausruf statt. Gott gab viel Gnade und Segen, und viele willige Geber und andere die viel boten für die schönen Sachen beteiligten sich. Auch die Kinder und Jugendliche unserer Gemeinde betätigten sich an der Sache. Diese Opferwilligkeit dient zur Hilfe vieler Menschen.

Die Arbeit im Gefängnis liegt uns allen auf dem Herzen. Dort sind schon einige zum Herrn gekommen.

Unser Jugendpastor **Doug Porisky** hat die Kinder und Jugendliche lieb. Er ordnet und leitet die Jugendarbeit. Erfreulich ist die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen in den Gottesdiensten am Sonntagmorgen. Die Mädchenjungschar (Girl Guides) und Jungschar (Boys' Brigades) tun gute Jugendarbeit.

Unser lieber Pastor **Calvin und Tilly Buhler** lassen uns immer wieder ihre Liebe und Fürsorge spüren und beobachten. Pastor Calvin gibt am Sonntag immer Gelegenheit zur Mitteilung von Erfahrungen aus der vergangenen Woche. Schmerzliche Erfahrungen des Leidens werden auch mitgeteilt. Dann helfen wir alle, indem wir füreinander beten und mittragen. Diese Gebetsanliegen erwärmen unsere Herzen füreinander. Auch die fürbittende Gebetseinstellung vieler Gemeindemitglieder ist zum Segen und regt an zur weiteren Fürbitte und Seelsorge.• *(Corny Thiessen*, Korr.)

Grace Gemeinde der M.B.s

- in Cranberry Portage, Manitoba -

Einige Vertreter der Elmwood M.B. Gemeinde – College/Career (junge Erwachsene) und Senioren – waren vom 18. bis zum 20. Juni in Cranberry Portage, um der Grace (M.B.) Gemeinde zu helfen, das Kirchendach neu zu decken.

Initiatoren dieses Projekts waren **Rob und Myrna Reimer**, die sich anboten eine Gruppe junger Erwachsener mitzubringen um der Gemeinde behilflich zu sein. **Martin und Margaret Hiebert** meldeten sich begeistert, diese Gruppe als Projektvorsteher anzuleiten. Da Martin und Margaret drei Sommer am Simonhouse Bible Camp gedient hatten, waren sie mit der Grace Gemeinde wohl vertraut.

Mitte Juni wurde das Dach der Grace Kirche in Cranberry Portage neu gedeckt.

Bei ihrer Ankunft war die Gruppe etwas lahmgelegt durch die Steile eines Großteils des Dachs. Bald hatten alle ihr Höhenangst überwunden, sodaß das Projekt mit Begeisterung fertiggestellt werden konnte.

Die Mitglieder der Elmwood College/Career Gruppe waren **Tim Hiebert, Brian Harder, Don Harder, Gary Mittlestadt und Rob Enns**. Es entstand eine gute Zusammenarbeit und der Dienst wurde von der Grace M.B. Gemeinde sehr geschätzt. Die Gruppe beteiligte sich im Gottesdienst am Sonntagmorgen, und Rob Reimer brachte eine Botschaft über die Liebe Gottes• *(Ted Goossen*, Pastor)

Von links: **Margaret Hiebert, Tim Hiebert, Brian Harder, Don Harder, Gary Mittelstadt, Rob Enns, Rob und Myrna Reimer mit Kora und Shana, und Martin Hiebert**.

Zehn M.B. Gemeinden in Quebec

Die Québec M.B. Konferenz ist nur klein – etwa 650 Mitglieder in zehn örtlichen Gemeinden – aber sie ist auch erst jung. Schon 1957 wurde notiert, daß "Canada Inland Mission" Québec als reif für Evangelisation und Gemeindegründung ansah. Aber erst In den 1960er Jahren, als alle Missionare das jetzige Zaire (damals Belgian Congo) verlassen mußten, wurde die Arbeit angefangen. Die M.B. Missionare, die schon früher in Québec Französisch gelernt hatten, begannen 1961 in Québec mit Evangelisationsarbeit.

Die Ersten, die in der Gemeindegründung standen, waren **Ernest und Elsie Dyck**, die in ihrem Haus die Ansätze einer Gemeinde erfuhren. Der erste junge Mann, den sie tauften, war **David Franco**, heute Pastor der M.B. Gemeinde, *Charlesbourg Eglise Evangelique*, in Québec City. Es war Ernest und Elsie Dyck vergönnt, 1964 eine Gemeinde in Ste-Jerome, etwa fünfzig Kilometer nördlich von Montreal, zu gründen.

Die Ste-Jerome Gemeinde ist heute bis auf 100 Mitglieder gewachsen und wird betreut von Pastor **André Bourque**. Schon 1965 sahen einige der damaligen Mitglieder der Ste-Jerome Gemeinde eine Möglichkeit, in Ste-Thérêse, etwa 25 Kilometer nördlich von Montreal, eine neue Arbeit zu beginnen. Ein Bauprojekt begann 1967, und 1968 wurde die Gemeinde offiziell organisiert. Auch in Ste-Thérêse sind heute 100 Mitglieder, betreut von Pastor **Robert Dagenais**.

Gleichzeitig, auf der Insel Montreal, fanden Evangelisationsbemühungen in einem College im Stadtteil St.Laurent statt. Die dortenstehenden Gruppen wurde 1970 zu einer Gemeinde. 1986 zog diese Gemeinde in eine frühere Schminkfabrik. Heute besuchen etwa 100 Personen die St.Laurent Gemeinde, wo **Robert Godin** Pastor ist.

Es treffen sich in diesem Gemeindehaus auch 50 Kambodianer in einem separaten Gottesdienst. Im selben Baukomplex gibt es die Bibelschule der Québec M.B. Gemeinden, Institut biblique Laval (IBL).

Eine kleine Gemeinde wurde 1970 in St-Donat, ein Dorf etwa 130 Kilometer nordöstlich von Montreal, durch die Arbeit der St-Jerome Gemeinde gegründet. Auch heute noch wird die Gruppe von etwa 15 Mitgliedern von der Muttergemeinde betreut.

1973 begann eine kleine Gruppe der Ste-Thérêse Gemeinde Hausbibelkreise in St. Eustache, auch etwa 25 Kilometer nördlich von Montreal. Die Arbeit wurde gesegnet; 1976 wurde dort eine Gemeinde gebildet. Der heutige Pastor dieser Gruppe von 140 Mitgliedern ist **Jean-Victor Brosseau**, dessen Frau **Annie** die Redakteurin der französisch-sprachigen M.B. Zeitschrift, *LeLien*, ist.

Um etwa die gleiche Zeit kaufte die kanadische M.B. Konferenz ein Gebäude in St-Rose, etwa zehn Kilometer nördlich von Montreal, damals um die Schule, IBL, zu behausen. Institut biblique Laval wurde gegründet, weil die jungen Gemeinden theologisch geschulten und biblisch gegründeten Leiter und Mitglieder nötig hatten. IBL blieb zehn Jahre in Ste-Rose, bevor die Schule 1986 nach St.Laurent umzog. Heute tragen Präsident

Jean Theoret, Martha Wall, Francoise Vanier und **Pierre Gilbert** große Verantwortung für die Schule.

1977, mit Hilfe der Studenten der Bibelschule und zwölf Personen der Ste-Thérêse Gemeinde, wurde eine neue Gemeinde gegründet in der früheren Schule in Ste-Rose. **Philippe Bonicel** ist heute Pastor dieser Gemeinde von etwa vierzig Mitgliedern.

Eine kleine Gruppe Gläubiger in New Richmond, auf der Gaspé Halbinsel, wurde 1981 als Teil der Quebec M.B. Konferenz willkommen geheißen. Heute treffen sich dort etwa 30 Personen, unter der Leiterschaft von **Mark Vanderham**, der Absolvent von Prairie Bibelinstitut ist.

Im Jahre 1983 wurden zwei neue Gemeinden gegründet: in Québêc City, unter der Arbeit von **David Franco**, und in Ste-Anne-des-Plaines. Die Gemeinden haben heute eine Mitgliedschaft von vierzig, beziehungsweise zwanzig Personen. Briefträger **Roger Lauzon** betreut die letztere Gemeinde teilzeitig.

1984 wurde die neugegründete provinzielle Québêc M.B. Konferenz als volles Mitglied in der kanadischen M.B. Konferenz willkommen geheißen.•

Gemeinden im Übersee

Boqueirão M.B. Gemeinde

- Curitiba, Brasilien -

Himmelfahrt:

Früher hatten unsere Gemeinden am *Himmelfahrtstag* einen Gottesdienst, dieser Feiertag wurde aber vom Staat gestrichen, dafür wird jetzt *Maria Himmelfahrt* gefeiert. So haben wir schon seit mehreren Jahren abends einen öffentlichen Gottesdienst am Himmelfahrtstag.

In diesem Jahr sang der Seniorenchor. Die "Musikgruppe der Heimatmelodien" spielte eine Reihe schöner Lieder. Prediger **Heinz Schartner** brachte die Botschaft. Vor zwanzig Jahren hatten wir unsere Kirche eingeweiht, und so wurde auch ein Rückblick auf diese Feier und die Gemeindearbeit gehalten.

Einige unserer Mitglieder haben uns kurzlich verlassen und sind nach Canada oder Deutschland ausgewandert. Einige sind auch auf Besuchsreisen.

Evangelisation:

Am 29. bis 31. Mai hatte Missionar **Horst Brunner** eine Kurzevangelisation in unserer Missionsgemeinde in Jardim Maringá. Einige bekehrten sich, Gott sei die Ehre.

Jugendprogramm:

Am 6. Juni brachte unsere Jugend ein schönes Programm, es handelte sich um die Kantate "Louvai" (Lobet!). Sie wollen dieses Programm, in der Landessprache, noch in mehreren Gemeinden bringen.

Erntedankfeste:

Am 7. Juni feierten wir unser Erntedankfest. Unsere Gäste waren Mitglieder aus der Gemeinde in Lapa, sowie die deutschsprechenden Mitglieder der portugiesischen Gemeinde, die ihre Gottesdienste, geleitet von **Roberto Lay** und **Waldemar Kroeker**, Sonntagabends haben. **Helmut Dück**, Jugendleiter dieser Gemeinde, gab ein Zeugnis über die Arbeit. Missionar **Siegfried Wedel** brachte die Ansprache, und das Programm schloß mit dem Abendmahl. Dann wurden wir zu einem gemeinsamen Mittagessen eingeladen.

Die Mennonitengemeinde in Witmarsum, Parana, hatte uns am 14. Juni zum Erntedankfest eingeladen. Der Gemeindeleiter **Hartmut Kliewer** begrüßte die Versammlung mit Psalm 104, da es gleichzeitig der Abschluß des internationalen ekologischen Kongresses Rio-92 war. Festredner war Pastor **Ehrfried Krueger**, Leiter der Mennonitengemeinde von Vila Guaíra, Curitiba.

Am Nachmittag gab es ein abwechslungsreiches Programm, geleitet von Missionar **Siegfried Wedel**. Pastor Krueger gab einen Bericht über die Missionsarbeit der Mennonitengemeinden von Witmarsum und Curitiba. Sie haben kleine Missionsgemeinden in Witmarsum, Porto Amazonas, Palmeira und Ponta Grossa. Gott wolle die Arbeit segnen, daß noch viele für den Herrn gewonnen werden.

Leitungsübergabe:

Am 2. August übergab der leitende Prediger Heinz Schartner die Gemeindeleitung an dem Gehilfen, Prediger **João Udo Siemens**.

Heinz und Rosemary Schartner sind in unserer Gemeinde aufgewachsen, standen drei Jahre in der Mission der Konferenz in Jaraguá do Sul in Santa Catarina, hier in Brasilien, und ein Jahr in Hoffnungsheim im Chaco Paraguays.

Anfangs 1991 folgten Heinz und Rosemary den Ruf, unsere M.B. Gemeinde Boqueirão in Curitiba, Brasilien als Pastor zu dienen. Heinz Schartner möchte sein theologisches Studium in Canada fortsetzen. Wir wünschen dem Paar dazu Gottes Segen.

Neue Gemeindeleiter:

Dr. Jaão Udo Siemens hat seine Ausbildung mehr auf akademischer Ebene, und nebenbei theologische Fächer belegt. Er war schon mehrere Jahre Prediger und zur Zeit der Gehilfe des leitenden Predigers. Auf Wunsch der Gemeinde war er bereit die Gemeindeleitung zu übernehmen.

Wir hatten nun einen Abendmahlsgottesdienst, wo sich Mitglieder verabschiedeten und andre hinzukamen. Da wurde auch die Amtsübergabe mit Gebeten und Segenswünschen feierlich begangen. Der Leiter des Kanzelkomitees, **Pedro Ejrico Dück**, leitete diesen Teil.

Anschließend gab es ein Liebesmahl in der Sporthalle. Da gab es auch noch Zeit für den Austausch zwischen den Gemeindemitgliedern, was heute selten ist.

Lehrer und Prediger **Helmuth Kienitz** ist der Gehilfe des neuen Pastors. Möge Gott die Brüder in der Gemeindearbeit segnen!•

(*Jacob Dück*, Curitiba)

Konferenzen

British Columbia M.B. Konferenz

Die British Columbia 1992 alljährliche M.B. provinzialle Konferenz fand am 12. und 13. Juni in der Central Heights M.B. Kirche in Abbotsford statt.

Das Hauptthema

Als Gastredner diente **Gene Getz** mit drei Botschaften, in welchen er in ausgezeichneter Weise das Thema "Verwaltung in der Gemeinde" verhandelte.

Getz, der früher als Professor am *Moody Bible Institute* und am *Dallas Theological Seminary* unterrichtete, und der Author von einer Reihe von Büchern ist, dient jetzt als Pastor einer neuen Gemeinde in Dallas, Texas.

Zuerst sprach Getz von der Urgemeinde in Jerusalem und ihrer Einstellung ihrem Eigentüm gegenüber. Geld und Dienst in der Gemeinde gehören zusammen, behauptete er, sie sind untrennbar verbunden. Die richtige Motivierung liegt als Grundlage für christliches Spenden.

In seiner zweiten Botschaft erwähnte er unter anderm, daß zu viele Christen von ihrem Überfluß anstatt von ihren Erstlingsfrüchten geben. Durchschnittlich, spenden evangelikale Christen nur zwei Prozent von ihren reinen Einnahmen. Die Juden – unter dem Gesetz, gaben 23 Prozent. Warum sollten wir – die unter Gnade sind, nicht wenigstens zehn Prozent für die Sache des Herrn spenden?

In seiner letzten Ansprache zeigte Getz, an Hand der Briefe an die Korinther, daß alle Christen nach vermögen geben sollten, und daß sie so eine Lebensart annehmen sollten die ihnen das Geben ermöglicht. Sie sollten mit Freudigkeit geben, und sie sollten die lokale Gemeinde bei ihrem Geben nicht vernachläßigen.

Neue Einrichtungen

Am ersten Abend der Konferenz wurde **John Wiebe** als erster angestellter Direktor für Haushalt und Verwaltung in der Konferenz bestätigt.

Daß die Konferenz um so ein Amt benötigt ist, zeigte das vorgeschlagene Budget, welches zum ersten mal eine Million Dollar erreichte. Das bedeutet eine Norm pro Gemeindemitglied von $98.00 – im Vergleich zu $92.00 im vorigen Jahr. Das Budget wurde ohne Widerspruch angenommen.

Ein weiterer Vorschlag der Konferenzleitung war, eine Behörde für "Camping Ministries" (Freizeiten) ins Leben zu rufen. Dieser Schritt kam als Folge darauf, daß die Konferenz die Verantwortung und Trägerschaft für Columbia Bible Camp übernam. Der Vorschlag wurde angenommen. Die Richtlinien für die neue Behörde werden aber erst nach einem Jahr in Kraft treten – wenn sie geprüft sind.

Eine Empfehlung von früher, daß auf dem Gelände von Columbia Bible College ein Missions- und Evangelisationszentrum gegründet werde, wurde zurückgezogen. Gründe dafür: erstens waren die Gelder dafür nicht vorhanden, und zweitens, die Mennonitengemeinde (die ursprünglich auch daran teilnehmen wollte) hatte den Vorschlag abgelehnt.

Noch ein Vorschlag der diskutiert wurde, nämlich das Konferenzjahr mit dem Kalenderjahr zu vereinen, wurde auch – wenigsten kurzfristig – abgelehnt.

Vom "Council of Church Leaders" (Konzil der Gemeindeleiter) wurde befürwortet, daß Gemeinden die Freiheit haben sich einen Namen zu wählen, der sie mit ihrem Lokal identifiziert. Sie sollten sich aber auch als Mitglieder der M.B. Konferenz identifizieren, sonst könnten Misverständnisse aufsteigen.

Der Point Grey Fellowship (Gemeinde), welche M.B. und G.C. Mitglieder betreut, wurde Erlaubnis gegeben, sich als Filialmitglied der Mennonitengemeinde anzuschliessen. Zu gleicher Zeit aber, soll die Gemeinde auch vollständiges Mitglied der M.B. Konferenz sein, und das M.B. Glaubensbekenntnis als ihr eigenes anerkennen.

Neue Gemeinden

Auf dem Brennpunkt in der B.C. Konferenz ist Gemeindegründung. Mit Freuden wurden fünf neue Gemeinden vorgestellt und in die Konferenz aufgenommen: Emmanuel Indonesian Gemeinde in Burnaby; Grace Christian Fellowship, Langley; Miocene Community Church; Mountain Park Community Church, Abbotsford; und Tricity Chinese MB Church in Port Moody. Drei von diesen Gemeinden (Grace, Miocene, Tricity) und zwei andere ältere Gemeinden werden noch weitere finanzielle Unterstützung von der Konferenz benötigen.

John Wiebe, früher von Winnipeg, wurde als erster Direktor der Haushaltung und Verwaltung in der BC Konferenz angestellt

Vier weitere Gruppen sind beim anfangen: Arabic Evangelical Gemeinde, New Westminster; Bakerview Hispanic M.B. Gemeinde, Clearbrook; Clearbrook Vietnamese M.B. Gemeinde; und Indo-Canadian Christian Fellowship in Abbotsford. Aussichten sind auf noch drei oder vier weitere Anfängen in nächster Zukunft.

Fortschritte in den letzten fünf Jahren

- 18 Gemeinden haben sich der BC Konferenz angeschlossen; acht von diesen benützen andere Sprachen als Englisch.
- 19 Gemeinden sind finanziell selbständig geworden und haben angefangen die Konferenz zu unterstützen. Acht von diesen sind von andern Sprachen.
- Im Mai 1992 stand die gesamt Mitgliederzahl der 19 Gemeinden auf 999.
- Durchschnittlich ist das Budget jährlich um 2.93 Prozent gestiegen.

Es sind heute 75 M.B. Gemeinden in der BC Konferenz und vier weitere Gruppen die jetzt gegründet werden. Neunundvierzig von diesen haben ihr eigenes Gebäude, und ein Viertel von diesen Gebäuden werden von mehr als einer Gruppe benutzt. (nach *Jim Coggins*)

MBM/S Nachrichten

MBM/S veranstaltet alljährliche Missionsrüstzeit

Vom 10. bis zum 16. Juli nahmen 58 Missionare und ihre Familien an einer Rüstzeit auf dem Cedar Springs Freizeitgelände in Sumas, Washington teil. Sie waren aus Asien, Süd- und Zentralamerika, Europa und Afrika gekommen. Einige frühere Missionare aus BC und Washington besuchten auch Teile der Rüstzeit.

So eine Zusammenkünft für Missionare dient zur Aufbauung, zum Austausch, zur Beratung, zur Gemeinschaft und zur Erholung der Teilnehmer. Es waren Anfänger, Urlauber und Rentner zugegen – eine gesunde Mischung.

Teilnehmer an der Missionarsrüstzeit in Sumas Washington

Ein volles Programm bot eine reiche geistliche und geistige Kost. Unter den Referenten waren: **Victor Adrian** (stellvertretend für **Harold Ens**, der in Paraguay war); Missiologe **Jonathan Bonk** von Providence College in Manitoba; und **Miriam Adeney**, Autor und Missiologin, die jetzt an der Seattle Pacific University und am Regent College unterrichtet. Folgende und andere Themen wurden betrachtet:

* *Beachtung der Kultur*
* *Familie und Mission*
* *Mission und Finanzen*
* *Konfliktlösung*

Jeder Tagesplan ließ auch genügend Zeit für Bibelstudium und Gebet. Die Prediger **David Chan, Nick Dick** und **Rudie Willms** gaben Anleitung in den Andachtszeiten. Die rege Gebetsbeteiligung war besonders merkwürdig. "Gebetszeiten waren warm und intensiv," bemerkte **Ferne Hiebert**, die Leiterin der Rüstzeit.

Folgende neue Missionsarbeiter, die in nächster Zukunft ihren Dienst antreten, waren zugegen:

* Bryan und Teresa Born (Botswana)
* Isaac und Edna Chang (Venezuela)
* Doris Goertz (Japan)
* Steve und Evelyn Klassen (Litauen)

Teilnehmer beten am Schluß der Rüstzeit besonders für neue Missionsarbeiter

* Juan und Olga Martinez (Guatamala)
* Jon Pritchard (Mexiko)
* Ernie und Elfrieda Reimer (Litauen)
* Russell und Elizabeth Schmidt (Thailand)•

Toby Friesen, mit Hilfe der Eltern, Steve und Bobby, erklärt wie man in Japan richtig Tee trinkt

Anfragen oder Spenden für MBM/S werden gerne entgegengenommen:

MENNONITE BRETHREN MISSIONS/SERVICES

2 - 169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5
Telefon (204) 669-6575

Wichtige Daten und Taten in der Mission

* Am 5. April – **Teri und Jeff Prather** wurden durch die Ankunft ihrer gewählten Tochter, **Alison Jeanette** in Piura, Peru, gesegnet.
* Am 23. Mai – **Karissa Michelle** wurde den Eltern **Al und Karin Stobbe** in Salzburg, Österreich geboren.
* Am 14. Juni – **Harry und Millie Friesen** beendeten ihren 41jährigen Dienst in Japan. Sie waren die letzten der Pioniere, die dort mit MBM/S dienten.
* Vom 17. bis zum 21. Juli – **Harold Ens** nahm an einer Missionsberatung in Paraguay teil, wo Vertreter von sieben lateinamerikanischen Ländern zusammen für den weitern Ausbau der Missionsarbeit in ihrem Bereich planten.
* Am 24. Juli – Der Dienst in Zaire von **Gary und Doreen Toews** ging zu Ende. Nach einem Urlaub in Canada wollen sie in einem anderen Land weiter mit MAF (Missions-Fluggesellschaft) dienen.
* Vom 9. bis zum 19. August – **Paul und Ina Warkentin** leiteten eine Freizeit für deutsche Jugendliche.
* Im August – **Al Stobbe** (in Salzburg, Österreich) predigte zum ersten mal in deutscher Sprache. (Karen schreibt:"Es war wirklich gut!")•

Kolumbien - Vierzig Personen sind in den letzten zwei Jahren in der Community of Peace (M.B.) Gemeinde in Bogota getauft worden. Weitere Tauffeste werden geplant. Eine neue Gruppe von Gläubigen hat sich in der Cauca Gegend geformt. Sie wurden durch die medizinische Dienste der "Neues Leben" Gemeinde in Cali zum christlichen Glauben angezogen.•

◆◆◆

Nepal - Maynard und Dorothy Seaman verbrachten kürzlich wieder zwei Monate in Nepal, wo sie früher 25 Jahre gedient hatten. Ein neues Hospital hat in ihrer Abwesenheit das Alte ersetzt. Sie durften auch in einer neuen Wohnung bleiben. Zu dem, bekamen sie ein weiteres Visum bis auf Juli 1993. Nach ihrem kurzen Urlaub, gedenken sie ab September in Nepal weiter zu dienen.•

◆◆◆

Pucallpa, Peru - Paul und Maureen Friesen sind in einer Bibelschule tätig, wo neunzehn Sprachgruppen unter den Studenten vertreten sind. Das ist schon eine Herausforderung. Aber noch aktueller ist das Problem der Zauberei. Viele von den Studenten haben mit Hexerei zu tun gehabt. Manche von ihnen hatten nicht gewußt, daß damit irgend Gefahren verbunden seien. Unter den Ashanincas ist viel Ursache für Dankbarkeit, denn sie sind – unter großem Druck von Terroristen – im Glauben standhaft geblieben.•

Gott tut Wunder in Japan

Lawrence und Leona Hiebert, die im letzten Jahr nach Toyota umgezogen sind, sind für folgende Gebetserhörungen dankbar:

* Eine Englisch- und Bibelstunde ist im Heim der Yotsuji Familie angefangen worden.
* In der Toyota Autofabrik befinden sich zwei Gruppen in denen Lawrence Englisch unterrichtet.
* Sie haben von MBM/S neue Lehrkräfte für den Englischunterricht bekommen.
* Für **Doris Goertz** haben sie eine sehr passende Wohnung gefunden.
* Der Herr hat ihnen einen großen angenehmen Versammlungsplatz zur Verfügung gestellt.

Für einen Versammlungsplatz hatten sie schon tüchtig gebetet, und überall angefragt. Schließlich lenkte eine Englischstudentin ihre Aufmerksamkeit auf eine Halle in der Nachbarschaft, die größer und passender war als alle anderen um die sie sich bemüht hatten. Zu ihrem Erstaunen, durften sie den Platz für Sonntage mieten.

Sie planen im September mit einem Kinderklub anzufangen, und später zusätzlich mit einem Gottesdienst für Erwachsene fortzufahren. Einige haben schon Interesse an einer christliche Versammlung gezeigt.•

Brauchen fromme Menschen die Botschaft des Neuen Testaments?

Mit dieser Frage beschäftigte **Gordon Nickel** sich eine Zeitlang in Pakistan. Es war noch in England, vor ihrer Abreise in den Osten, als seine Schwägerin ihn fragte: "Und was ist, wenn du dort hinkommst und erfährst, daß sie gut sind?"

Fünf Jahre sind inzwischen vergangen, und Gordon erinnert sich noch ab und zu an dieser Frage. Beim Nachdenken geht ihm der ganze Heilsplan Gottes, wie er ihn von Kindheit auf gelernt hat, durch den Sinn.

Er denkt daran, wie die Bibel lehrt, daß Jesus als Sühnopfer für unsere Sünden gestorben ist – und nicht für unsere Sünden allein, sondern für die Sünden der ganzen Menschheit. Es fällt ihm ein, daß man Vergebung von der Schuld und Freiheit von der Furcht vor dem Tode, wie auch Hoffnung auf ewiges Leben, durch Jesus Christus erhalten kann. Ihm ist auch klar und deutlich, daß kein anderer Name gegeben ist, durch den wir selig werden können.

Beim nachdenken fällt ihm auf, wie die Bibel in glaubwürdiger Weise erklärt wer wir sind. Sie ist ein Spiegel für einen jeden Menschen, der seinen wahren Zustand erkennen will. Sie analysiert die Sünde und das Elend der Menschheit tiefer und eingehender als jedes andere Buch dieser Welt, und kommt zum Entschluß: "(wir) sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den (wir) bei Gott haben sollten" (Römer 3,23).

Vieles von der Kultur in Pakistan hat Gordon zu schätzen und zu respektieren gelernt. Manches im Volk entspricht einer Frömmigkeit und einer Selbsbeherrschung die im Westen zu oft mangelhaft ist. Im Fastenmonat, Ramadan, halten viele täglich von Anbruch der Morgendämmerung bis zum Beginn der Nacht ein totales Fasten ein. Moscheen sind voll. Und sie beteiligen sich nicht nur, um eine Schau daraus zu machen, denn viele halten auch privat alle vorgeschriebenen Rituale ein.

Trotz dem fragt Gordon sich: "Warum läßt sich da keine entsprechende Steigerung in der Güte, der Ehrlichkeit, Loyalität, im Mitgefühl, der Toleranz, oder in anderen Tugenden feststellen, die angeblich durch Gebete gefördert werden?" Es scheint ihm als ob die Urteile die Jesus gegen die Scheinheiligen seiner Zeit aussprach, auch in Pakistan anwendbar seien. Die Sünden Londons, Winnipegs, oder Fresnos sind auch in Karachi vorhanden.

Die Frage seiner Schwägerin hat Gordon gut getan. Sie hat ihm angespornt erneut darüber nachzudenken wer Gott ist und wie der Zustand der Menschheit ist. Vor allem, hat sie ihm den Anlaß gegeben, einmal mehr die Freude zu kosten die aus der bedingungslosen Gnade Gottes kommt. Erneute Dankbarkeit steigt in seinem Herzen auf, wenn er darüber nachdenkt, welch ein Vorrecht es ist ein Botschafter dieser Gnade zu sein.•

(entnommen aus einem Rundbrief)

MCC Nachrichten

Von der Sklaverei in die Freiheit

In den letzten vier Jahren hat das MCC etwa siebzig Familien in Indien geholfen, von der Sklaverei loszukommen. Obwohl die Sklaverei in Indien gesetzlich verboten ist, gibt es dort praktisch 5 Millionen Arbeiter die in hoffnungsloser Knechtschaft geraten sind.

Einige sind durch Schulden in die Knechtschaft getreten. Anfänglich mögen diese so gering wie $2.00 (US) gewesen sein; aber mit monatlichen Zinsen von 100 Prozent, wurde die Schuld unbezahlbar. Kinder werden für die Schulden der Eltern verantwortlich, und so geht der Kreislauf weiter. Andere werden dadurch verpflichtet, daß sie keinen anderen Ausweg sehen als sich in die Knechtschaft zu begeben, denn da bekommen sie wenigstens etwas zu essen.

Das MCC arbeitet in Indien, zusammen mit der Entwicklungsorganisation der nationalen M.B. Gemeinden in Indien, MBDO, (Mennonite Brethren Development Organisation), um mit den Vermietern zu verhandeln und Land für arme Familien zu erwerben.

Der MCC Vertreter für Indien, **Glen Miller**, erzählt die Geschichte von **David**. Wie sein Vater vor ihm, war David ein Sklave. Die Zukunft sah dunkel aus. Aber das MCC und die MBDO halfen ihm zu einem Stück Land. Nachdem er Lehmwände aufgebaut hatte, stellten sie ihm das Dachmaterial.

David ist immer noch arm. Schulung für seine zwei Kinder kann er sich noch nicht leisten. Seine Frau trägt ihr Wasser immer noch etwa ein Kilometer weit. Lebensmittel sind knapp. Aber wenn Miller fragt wie es ihm gehe, erwidert er mit einem Lächeln, "Ich bin jetzt frei."

David ist Leiter in seinem Dorf geworden, und ist auch Ältester in der örtlichen M.B. Gemeinde.

Einige der verknechteten Arbeiter waren ursprünglich Mennoniten. In den 1950er Jahren wanderten einige Hundert mennonitische Familien von Andhra Pradesh über in den Karnataka Staat, um Arbeit bei dem Bau von Staudämmen zu bekommen. Anfänglich bekamen sie regelmäßig ihr Gehalt. Aber allmählich wurde es damit immer weniger. Arbeitgeber wußten, daß die Arbeiter keinen Aussweg außer da zu bleiben hatten, solange sie etwas zu essen bekämen.

Die Familien vorloren fast jeglichen Kontakt mit den Mennonitengemeinden; viele von ihnen wurden Hindus.

1984 kam ein M.B. Evangelist zufällig auf eine dieser Familien. Sobald sie mit der Lage bekannnt wurden, kamen das MCC und die MBDO ihnen zur Hilfe. Sie kauften Land, damit diese Leute umsiedeln und frei werden konnten.•

(nach *Pearl Sensenig* in *MCC Information Services*)

Eine Stimme gegen das Unheil in Somalia

Als der blutige Krieg in Somalia ausbrach, wußte **Hersi Ahmed Mohammed**, daß es für ihn nur drei Möglichkeiten gab:

- zum Gewehr greifen und kämpfen
- fliehen
- oder mit seinem Tod rechnen.

Für Hersi, ein wehrloser Mennonit und lang-jähriger Gemeindeleiter, kam das Kämpfen nicht in Frage. Damit blieb für ihn und seine Familie mit sechs Kindern und einem Neffen – ausser den Tod – nur eine Auswahl – Sie flohen.

Die erste Strecke ihrer Reise wurde in zwanzig Stunden von Mogadishu bis Kismay auf einem Lastkraftwagen zurückgelegt. In den nächsten sechs Tagen gings übersee nach Kenia. Das Boot, welches für sechzig Personen geeignet war, war mit 120 belastet – so voll, daß keiner sich hinlegen konnte. Zu essen und trinken war fast nichts vorhanden. Viele wurden seekrank.

Bei ihrer Ankunft wurde ihnen benachrichtet, daß ein zweites Boot mit 120 Personen an Bord umgekippt war. Nur dreißig waren gerettet worden.

Im Flüchtlingslager in Kenia waren die Lenbensverhältnisse kaum besser als im Boot. Drei Monate verbrachte die Familie im Zeltlager, bis sich ihnen eine Gelegenheit bot, nach den USA zu kommen. Hersi hatte früher am *Eastern Mennonite College* studiert und hatte dadurch viele Freunde in Virginia, die ihn nebst Familie gerne aufnahmen. Jetzt hat er Arbeit und die Kinder gehen zur Schule. Sie leben in Frieden.

Aber Hersi ist nicht zufrieden, denn seine Gedanken sind in Somalia. Er hat dort zu viel Grausames gesehen, um das Land zu vergessen. Er denkt daran, daß seit 1989 fast eine Million der viereinhalb Millionen Einwohnern seines Landes umgekommen sind, und daß noch kein Ende dieser Trübsal in Sicht ist. Ihm ist es auch zuwider, daß sein Land durch den kalten Kreig der "Super-Mächte" so stark bewaffnet wurde – erst von der Sowjetunion und dann von den USA. Ihm tut es leid um alle sechs Völkergruppen, die sich gegenseitig bekämpfen.

Wie kann er helfen?

Erstens kann er seine Erkenntnisse weitergeben. Er trägt dazu bei, daß mehr Information über sein Land veröffentlicht wird.

Er hilft auch beim MCC mit, ihre Hilfswerke für Somalia zu plannen. Sein tiefes Verlangen ist, daß Frieden in seinem Land einkehrt.•

(*Lorin Beidler*, Litnitz, Pennzylvania, USA)

Hersi Ahmed Mohamed und seine jüngste Tochter, die fünf-jährige Marian, erzählen von den Verhältnissen in ihrem Heimatland, Somalia. "Die Aussenwelt kann sich kaum vorstellen, was in unserm Land vorgeht," sagt er."

Der Krieg in Jugoslawien vertreibt Millionen

Osijek, eine Stadt die früher für ihre schöne Parkanlagen und majestätische Gebäude berühmt war, liegt jetzt in Trümmern. Die schwere Bombardement von August 1991 bis März 1992, ließ wenig von ihrer Schönheit ganz. Jetzt ist der Krieg weiter gezogen und tausende Flüchtlinge strömen in die Stadt. Mehr als 20,000 sind schon offiziell aufgenommen worden, und eine Gleichzahl haben sich in die Stadt gedrängt in der Hoffnung auf Aufnahme. Täglich strömen mehr hinzu.

In ganz Jugoslawien sind schon 2.2 Millionen Menschen durch den Krieg von ihren Heimen vertrieben. In Kroatien allein schlagen sich wenigstens 600,000 von diesen Flüchtlingen herum. Das Land alleine ist einfach nicht im Stande, all diese Menschen zu betreuen.

Das MCC hat sich zu $50,000 (US) für Hilfe in Jugoslawien verpflichtet, und europäische Mennonitengemeinden hoffen die Summe durch ihren Beitrag zu verdoppeln. Besonders mangelt es dort an Geld für Lebensmittel. Die andere dringende Not ist um Unterkunft, besonders jetzt da der Winter droht.

Der MCC Direktor für Europa, **Hansulrich Gerber**, glaubt es gibt noch einen weiterer Bedarf – nach Friedenstifter! "Wir können ihnen ihre gegenseitige Versöhnung nicht aufdrängen," meint er, "Aber hoffentlich können wir den Samen der Versöhnung pflanzen, damit er zur rechten Zeit seine Früchte trägt."

Während die belagerten Bürger von Osijek und von vielen anderen Städten Kroatiens sich bemühen ihre Trümmerhaufen zu beiseitigen und neues Glas in ihre Fenstern einzubauen, laden die Christen dort ein, daß wir sie mit unseren Gebeten um Frieden unterstützen.•

(nach *MCC Information Services* von *Emily Will*)

Weshalb der Krieg in Jugoslawien?

"Warum?" "Warum?" "Warum?" lautet die Frage überall in Kroatien von den Lippen der Einwohner. "Weshalb sind wir in so einen furchtbaren Krieg geraten?"

"In all meinen 35 Jahren haben wir nie zwischen Kroaten und Serben unterscheidet," klagt eine Lehrerin mit zwei kleinen Kindern. "Wir hatten immer Vertrauen zueinander."

Andere Kroaten haben ähnliche Meinungen. Während der kommunistischen Regierung, war es für alle sechs Republiken möglich, friedlich miteinander zu existieren: Jugoslawien, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, und Mazedonien. "In der Schule lernten wir, daß es zwischen unseren Völkern keinen Unterschied gibt," sagt ein Pastor, "Sobald die Verwaltung nicht mehr in Moskau lag, müßten wir uns alle entweder als Kroaten, Serben oder Muslimen identifizieren."

Es sind eine Menge Meinungen vorhanden, weshalb der Krieg losbrach:

* Einige glauben, daß Serbien schon lange – wenigstens 150 Jahre – um mehr "Lebensraum" bestrebt sei.
* Andere behaupten, die Religionen haben Schuld. Es wird gestritten, daß Serben (die Orthodoxen sind), die Römisch-Katholischen (die meisten Kroaten) und Muslimen von Süd-Europa vertreiben wollen.
* Wieder andere zeigen auf die ökonomische Lage. Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Slowenien sind die reicheren Republiken. Die jugoslawische Regierung besteht aber hauptsächlich aus serbischen Mitgliedern. Diese Serben "haben Angst ihre Milchkühe verlassen den Stall," und wollen sie mit Gewalt drinnen halten.
* Es sind auch solche die ganz einfach behaupten, Satans Mächte sind auf das Land losgelassen worden und richten da das Unheil an.

In der Mitte von all dem Wirrwarr, sind Christen die sich anstrengen einen friedlichen Einfluß auszuüben. Sie sind sich tief bewußt, daß nicht nur neue Wohnungen sondern auch neue Einstellungen von Nöten sind, um ein friedliches Leben herzustellen.•

(nach *Emily Will* in *MCC Information Services*)

Arbeit auf einer Ferientour

Reedley, California - In diesem Sommer zeigte die Nationale Presse wie Obstgärtner in California ihre Früchte auf den Bäumen verkommen ließen, weil die Preise nicht hoch genug waren.

Zur gleichen Zeit machten neunzig Senioren eine Tour nach California mit *Prudent Travel and Tours* (eine Firma der Vernon Wiebe Familie in Hillsboro, Kansas). Die Absicht dieser Reise – außer Landschaft zu besichtigen und Gesellschaft zu genießen – war Obst von den Bäumen zu retten und für den Markt auf den mennonitischen Ausrufen zu trocknen.

Die freiwillige Arbeiter mußten die Früchte schneiden und in der Sonne trocknen, dann waschen und einpacken. So wurden mehr als 4000 Pfund Obst, welches einen Wert von etwa $5.oo pro Pfund hat, bearbeitet. Also sollte die Arbeit etwa $20,000.oo einbringen.

Die Gruppe arbeitete morgens und abends; aber am Nachmittag machten sie Tours in der Umgebung. Sie besuchten: Fresno Pacific College, Yosemite Park, Kings Canyon National Park, Sunmaid Raisin Plant, und mennonitische Obstfarmen.

Mitglieder der Tourgruppen kamen aus sieben Staaten und einige sogar aus BC. Jugendgruppen arbeiteten Seite an Seite mit Senioren. Es herrschte ein Geist der Gemeinschaft und des Vergnügens. Tourmitglieder begannen die Reise als Fremde und beendigten die Reise als Freunde, fast Mitglieder einer Familie.•

Aus der mennonitischen Welt

Die MEDA-Geschichte

Die originelle *Mennonite Economic Development Associates* (MEDA, mennonitische ökonomische Entwicklungsgesellschaft) wurde am 10. Dezember 1953 in Chicago, Illinois gegründet. Es waren acht mennonitische Geschäftsleute aus verschiedenen Gemeinderichtungen zusammen, um die Nöte der Welt zu erkennen und Linderung zu schaffen. Sie suchten nach Möglichkeiten ihre christliche Nächstenliebe und ihr Geschäfts-"Knowhow" in Entwicklungsländern anzuwenden. Vom Anfang an förderten sie die Unternehmungslust, die eigene Verwaltung und die Selbstständigkeit

Die ersten internationalen Projekte halfen einzelne Personen oder Gruppen in Paraguay, die Interesse hatten Geschäfte aufzubauen, einen Anfang zu machen. Ihnen wurde Kredit und technische Hilfe geboten, damit für sie ein Anfang ermöglicht wurde. Allmählich bereitete sich der Einfluß der MEDA aus. Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika wurden unternommen.

In den 1960er und 70er Jahren entstanden eine Reihe von anderen mennonitischen Geschäftsgesellschaften, alle mit ähnlichen Zielen. Die meisten von diesen vereinten sich am 15. November 1981 in die heutige MEDA.

Zur Zeit sind mehr als 2000 Mitglieder in der Gesellschaft tätig. Die Vision der Gründer ist in der Auslandsabteilung immer noch sichtbar; geschäftliche Entwicklung wird auf vielen Stellen gefördert.

Es gibt heute auch eine inländische Abteilung, die nordamerikanische Geschäftsleute anspornt und herausfordert ihr Glauben und Geschäftsleben in Einklang zu bringen, und ökonomische Entwicklung in den armen Teilen der Welt zu fördert. MEDA vergleicht sich selbst mit einem dreibeinigen Stuhl:
* Dienst an die benachteiligte Einwohner der Welt.
* Dienst an andere Geschäftsleute.
* Dienst an die eigene Mitglieder –
Es gibt eine alljährliche MEDA Konferenz. In diesem Jahr soll die Tagung vom 29. Oktober bis zum 1. November in Denver, Colorado (USA) stattfinden. Das Thema für dieses Jahr lautet: "Leitung: mehr als Management." Betonung soll auf das Dienen gelegt werden.

Hauptredner der MEDA-Konferenz sind: **John W. Eby, Carol J. Sutter, Howard Brenneman**, und **Mervin Dick**. Es sollen Vorträge, Gespräche und Seminargruppen geboten und Ausflüge unternommen werden. Unter anderem soll eine Tour zum Bau des neuen Denver Flughafens gemacht werden, welches zur Zeit das zweitgrößte Bauprojekt der Welt sein soll.•

(aus verschiedenen Quellen)

Camping in Rußland

Kingdom Ventures Inc., eine Missionsarbeit unter der Leitung von **Dave und Elfrieda Loewen** (früher Camp Arnes, Manitoba), ist dabei in Rußland "Camping" (Kinderfreizeiten) einzuleiten. In ihrem kanadischen Team, welches ihnen dort in diesem Sommer behilflich war, waren **Lloyd und Georgette Makaroff, Sylvester Dirks, John und Bertha Klassen, Anneliese Teichrieb, Anne Goerzen, Steve und Debbie Foster, Sylvia Loewen, James Bergen**, u.a.m.

Es war dieses der zweite Sommer des Unternehmens. Neunundsechzig russische Jugendliche nahmen an das Trainingprogramm in Belorechensk teil. Sie vertraten neun verschiedene Camps die in diesem Sommer abgehalten wurden. Alle waren mit großer Begeisterung bei der Sache.

Eltern und Kinder in Rußland waren so für die Sache begeistert, daß fast täglich Anfragen gemacht wurden, ob nicht mehr Kinder angenommen werden könnten. Hunderte mußten abgelehnt werden. Von den "Campers" die sich im vorigen Sommer bekehrt hatten, sind inzwischen 77 getauft worden.

Russische Jugendliche bei der Gesangleitung

Nicht alles lief einfach und ohne Schwierigkeiten. Es gab auch Spannungen. In einer Nacht wurden einige des Teams vom Getöse auf dem Parkplatz erwacht. Sie entdeckten Diebe, aber zu spät – ein Auto und die Räder vom Zweiten waren weg. Endlich, nach vielen Strapazen und Unkosten, bekamen sie das Fahrzeug zurück. Aus ihrer Nachbarschaft verschwanden tatsächlich endgültig einige Autos.

Für den August Monat wurde die Ganze Gruppe von Belorechensk nach Anapa am Schwarzen Meer übergesiedelt. Es gibt dort eine Reihe von großen Freizeitplätzen am weißen Strand. Eins von diesen "Camps", mit 350 Betten, steht ihnen zur Verfügung. In diesem Sommer wird eine Probe gemacht. Wenn alles gut läuft, soll dieses *Blue Torch Pioneer Camp* weiterhin als Muster für russische Camps ausgerüstet werden. Wie bei allen Freizeiten, müßten alle Lebensmittel für die ganze Campzeit vom Ausland eingebracht werden.•

(nach *Tychicus*)

Moskau - Das Präsidium des russischen Parlaments hat dem Vorschlag zur Schaffung eines Siedlungsgebiets für Deutsche in der sibirischen Region Omsk zugestimmt. Das meldete die Moskauer Nachrichtenagentur Itar-Tass. Der Vorschlag zur Errichtung des *Deutschen Nationalen Rayons Assowo* geht auf das Regionalparlament in Omsk zurück. Der stellvertretende russische Ministerpräsident **Sachrai** sagte vor dem Parlament in Moskau, der Vorschlag sei von der russischen Regierung erörtert worden und habe die Billigung Präsident **Jelzins** gefunden. In dem Gebiet sollen 134,000 Rußlanddeutsche wohnen.•

(aus *Mennoblatt*)

Elkhart - Die Mennonitengemeinden in der Elkhart Gegend in Indiana (USA) haben das Predigeramt von **John Howard Yoder** enthoben. Er hat bekannt, daß er im sexuellen Bereich in unanständiger Weise gehandelt und unehrlich gelebt hat. Yoder war früher Professor am Goshen Biblical Seminary und diente dort auch kurzfristig als Präsident. Seit 1984 unterrichtet er christliche Ethik an der University of Notre Dame.

(aus verschiedenen Quellen)

Mexiko - Eine neue Zeitschrift *Deutsch-Mexikanische Rundschau* wird ab den 25. Juni 1992 in Mexiko herausgegeben. Es ist ein Unternehmen von einer Privatgruppe, dessen Mitglieder alle bemüht sind, Lesestoff für die Mennoniten in Mexiko zu bieten. Für die erste Nummer wurden 2000 Examplare gedruckt. Bei der dritten Nummer waren es schon mehr als 3000. Schriftleiter der Zeitschrift ist **Abram Siemens**.

Grenzübergang USA-Mexiko - Ein neues mexikanisches Gesetz verlangt, daß Touristen, die mit einem Fahrzeug nach Mexiko fahren, eine Versicherung für ihr Fahrzeug haben und $10.00 US mit einer Kreditkarte (Master Card, Visa, American Express) zahlen müssen. Wer keine solche Karte hat, muß ein Pfand in Geld auf der Grenze lassen, im Wert vom Fahrzeug. Dieser "Deposit" wird jedoch zurückgezahlt, wenn der Tourist mit dem Fahrzeug das Land wieder verläßt. Diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, den illegalen Einfuhr von Fahrzeugen zu verhindern. Es waren viele Mexikaner, wohnhaft in den USA, die als Touristen nach Mexiko reisten und ihr Fahrzeug entweder verkauften oder es den Verwandten hinterließen. Ebenfalls betroffen sind Mennoniten in Mexiko, von denen die Mehrheit Staatsbürger von Canada oder den USA sind. Viele von ihnen brachten Fahrzeuge vom Norden nach Mexiko. Das Gesetz hat schon die Einfuhr von Fahrzeugen verkleinert, nur leidet der Tourismus darunter. Viele bleiben fern oder kehren gar an der Grenze um.

(nach *Deutsch-Mexikanische Rundschau*)

Winnipeg - Am 20. Juli kehrte der mennonitische Männerchor, "Faith and Life Choir", von seiner dreiwochigen Dienstreise in Rußland und Europa nach Winnipeg zurück. Die Tour – unter der Leitung von **George K. Epp**, mit Prediger **Jake Harms** als Redner, und **George Wiebe** als Chorleiter – enthielt mehrere Höhepunkte für die Reisegruppe, wie auch für die Zuhörer. Zuerst wurden einige Aussiedlergemeinden in Deutschland besucht: Bielefeld, Bechterdissen, Espelkamp, und Wolfsburg. Danach ging es über Berlin nach Moskau. Auf den Stufen vor der alten Kirche auf dem Gelände des Kremlins sang der Chor das Lied "Otsche Nasch" – das "Vater Unser". Beim Lavra Kloster in Kiev, Ukraine, wo das Lied wieder gesungen wurde, waren die Mönche sichtbar gerührt. In der Zaporozhye Gegend gab es für einige der Reisegruppe die Gelegenheit die Heimat ihrer Vorfahren zu besuchen. Auf dem Rückweg sangen sie für Gemeinden in Backnang und Neuwied. Die Reise war für alle Teilnehmer ein wunderbares und einmaliges Erlebnis.

(nach *Red River Valley Echo*)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bitte Sie diese Bilderkopien in der **Mennonitischen Rundschau** zu veröffentlichen. Ich hoffe, daß sich jemand findet, der die Leute auf dem Bild kennt. Die Bilder gehörten meiner Mutter, die 1975 gestorben ist. Ich habe mich dafür damals nicht interessiert, möchte es jetzt aber gerne wissen.

Mir ist bekannt, daß es die Familie meines Vaters ist – **Friesen** war der Name. ((Eine Tochter ist in Canada oder den USA schon gestorben.)

Dazu gehörten:

* mein Großvater **Aron Friesen** - gestorben 1932/33 in Margenau, Ukraina
* mein Vater **Isbrand Friesen** 1886 - 1943 in Kasachstan
* ich, die Tochter:

Justina Friesen Görzen

Seit 1990 wohnen wir in Deutschland; früher wohnten wir in Rußland.

Ich würde mich sehr freuen, wenn sich jemand auf meine Suche meldete.

Bitte alle Meldungen an:

Justina Görzen
Dessauerstraße 47
W - 6700 Ludwigshafen
Germany

Mit freundlichen Grüßen,
Justina Görzen

Reiseberichte

Besuch einer Hutterkolonie

- in Torrington, Alberta -

Als wir kürzlich in Alberta bei Verwandten auf Besuch waren, hatten wir die Gelegenheit eine Hutterkolonie zu sehen.

Nach langer Zeit in diesem Land eine Hutterkolonie erlebt zu haben ist doch viel wert. Unsere Verwandten ermöglichten es uns, die Kolonie bei Torrington in der Olds Gegend zu besuchen.

Nun sind wir da! Ein weißbemalter Stein am Wegesrand trägt die Aufschrift dieser Kolonie. Auch die Wildrose Albertas ist in der Inschrift miteinbegriffen.

Wir sehen die Menschen und wünschen uns eine Möglichkeit ihnen näherzukommen. Gleichzeitig gesellt sich eine kleine Gruppe junger Mädchen zu uns, bereit uns auf dem Hof dieser ihrer Farm umherzuführen.

Wir fangen mit der Küche an, angeschlossen befinden sich die Eßzimmer. In der Backstube fehlt die Knetmaschine nicht, und es werden uns das Erzeugnis "mennonitischer" Brötchen in geschickter Weise angeboten. Sie sind von guter Qualität. Die Wände und Zimmerdecken sind aus Keramikkacheln, und alles erscheint uns sauber und ordentlich zu sein.

Gebäude in denen die geschlachteten Hühner bereitet werden sind ebenfalls mit automatischen Geräten ausgestattet. In einem Nebenraum werden die Kühe mit Hilfe von Maschinen gemolken. Die Milch wird in riesengroße Tanks geleitet, die jeden zweiten Tag abgeholt werden.

Auch die Werkstatt zur Reparatur der landwirtschaftlichen Maschinen fehlt nicht. Auch eine Werkstatt zum Möbelbau ist da. In der Waschstube gibt es automatische Waschmaschinen und Trockner.

Die Männer stellen für die Küche auch Gefäße aus Blech her. Unsere Führerin zeigt uns Kannen die von ihrem Bruder gemacht wurden, und auch sonstige Küchenhandwerkzeuge. Die Kannen haben einen feinen Stil.

Wir kommen ins Freie und die Sprecherin zeigt uns ihre elterliche Wohnung. Sie öffnet vor uns ihre Truhe (hope chest); wenn sie heiratet bekommt sie eine größere. Auf der wunderschön gearbeiteten Kommode stehen ihre Trophäen – Errungenschaften unter denen sich eine für gutes Betragen befindet.

Auch fehlt es nicht an eine elektrische Nähmaschine. Sie zeigt uns freudig ihre selbstgenähten Kleider.

Die gediegene Einfachheit und das liebliche Gehabe der Sprecherin wirkt wohltuend. Wir kaufen ihr gerne eine Kleinigkeit, welches sie ebenfalls genäht hat, ab.

Nun kommen wir in ein Gebäude welches als Kirche und auch als Tagesschule dient. Die Abendsonne erhellt den schönen, einfachen Raum. Die Mädchen singen uns ein englisches und ein deutsches Lied vor, beide mit geistlichem Inhalt.

Sie erzählen uns von der vorjährigen Lehrerin, die auch für das nächste Schuljahr zu kommen willig ist. Es sind sechzehn Schüler und Schülerinnen da und der Unterricht geht bis zur neunten Klasse.

Die gesamte Einwohnerzahl der Kolonie beträgt 72 Seelen.

Ein freudiges Ereignis wird uns mitgeteilt. Am kommenden Wochenende steht ihnen eine Hochzeit auf dieser Kolonie bevor.

Als letztes streifen wir eine Schar Gänse die im Freien ein zufriedenes Dasein haben.

Wir verabschieden uns von dieser gutgekleideten wenn auch äußerlich uns etwas ungewohnten Mädchengruppe.

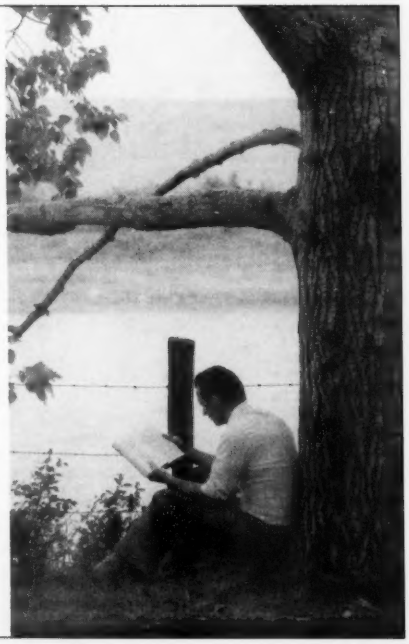
Es war ein wohltuendes Erlebnis.• *(Hedwig Schmidt)*

"Lies täglich in der Bibel, dem Brief Gottes an Dich,
Er wartet auf deine Antwort."

Schlage deine Bibel auf...

* wenn du Frieden suchst: Römer 5,1-2; Johannes 14.
* wenn du mit einer neuen Aufgabe beginnst: Psalm 1; Srüche 16.
* wenn du um Familienangehörige Sorgen hast: Psalm 121; Jesaja 40.
* wenn du entmutigt bist: Psalm 23; 42; 43.
* wenn die Not immer größer wird: 2.Timotheus 3; Hebräer 13.
* wenn Versuchungen kommen: Psalm 15; 19; 139; Matthäus 4; Jakobus 1.
* wenn du nicht einschlafen kannst: Psalm 4,56; 130.
* wenn du müde geworden bist: Psalm 75,1-7; Matthäus 11,28-30.
* wenn du Vergebung haben möchtest: Lukas 15; Philemon.
* wenn du krank bist oder Schmerzen hast: Psalm 6,39; 41,67; Jesaja 26.
* wenn es dir scheint, als sei Gott weit weg: Psalm 25; 125; 138; Lukas 10.
* wenn du dich einsam und unsicher fühlst: Psalm 27, 91; Lukas 8.
* wenn du dich vor dem Tode fürchtest: Johannes 11,17; 20; 2.Korinther 5.
* wenn du gesündigt hast: Psalm 51; Johannes 3,1; Johannes 1.•

(Nettie Berg)



Buchbesprechung

(alle rezensiert von Professor Harry Loewen, der Mennonitengeschichte an der Universität Winnipeg in Canada lehrt)

Aufbruch ohne Ende
von *Johannes Harder.*
Mit einem Vorwort von
Johannes Rau
(Wuppertal und Zürich:
R. Brockhaus Verlag, 1992).
Paperback, 216 Seiten, Fotos.

Als Johannes Harder, der vielen auch in Canada bekannt ist, plötzlich am 7. März 1987 aus dem Leben gerufen wurde, blieb seine Lebensgeschichte, an der er zur Zeit arbeitete, unvollendet liegen. Was hier nun veröffentlicht ist, gibt uns wertvolle Einblicke in das bewegte Leben dieses Nachfolgers Jesu.

Johannes Harders Freunde – ja alle, die ihn etwas näher kannten – waren besonders von seiner Erzählkunst beeindruckt. Wenn Harder erzählte, wurden die Hörer geradezu in den Bann dieses Erzählers gezogen und zum Miterleben des Erzählten aufgefordert.

Das Buch "Aufbruch ohne Ende" ist Ausdruck eines Liebesverhältnisses – des Liebesverhältnisses zwischen Harder und seiner zweiten Frau, Gudrun. Einige Jahre vor seinem Tode fing Harder an, seiner Frau die Geschichten seines Lebens zu erzählen. Mit Hilfe von Tonband und Schreibmaschine brachte Frau Gudrun die Geschichten auf Papier und zusammen mit Hermann Horn wurde das Manuskript schließlich für den Druck fertiggestellt.

Dieses Buch ist nicht eine gewöhnliche Autobiographie, sondern eine Sammlung von Geschichten, die als Kommentar des 20. Jahrhunderts gelesen werden muß. Jede Story, anschaulich und dramatisch erzählt, reflektiert das Denken und Fühlen eines entschiedenen Christen, der die Bergpredigt Jesu von Liebe, Frieden und Nachfolge ernst nahm.

Harder erzählt, wie seine preussischen Vorfahren Mitte des 19. Jahrhunderts in die Wolgagegenden kamen und dort mit anderen Mennoniten ihre Existenz als Bauern aufbauten. Die Revolution von 1917 zerstörte die zur Heimat gewordenen Steppensiedlungen und der junge Johannes und seine Familie kehrten in ihre Urheimat zurück.

Nach seinem Hochschulstudium wirkte Harder auf verschiedenen Gebieten. Er wurde Schriftsteller, stand einem Verlag vor, reiste im Dienst der "bekennenden Kirche", diente als Soldat im Zweiten Weltkrieg, wurde Hochschullehrer nach dem Kriege, und war bis zu seinem Tode als Prediger und Ältester in der Frankfurter Mennonitengemeinde aktiv.

Diese Stufen seines Lebens lassen nur ahnen, was den Leser hier erwartet. Unter den interessantesten Teilen des Buches wird man wohl die Geschichten von dem "heiligen" Antonius, dem einstigen Lehrer Stalins, und den Orthodoxen Nonnen, denen Harder zu ihrem Kloster verhalf, finden. Diese und andere Geschichten allein sind schon den Preis des Buches wert.

Da Harder seine Lebensgeschichten nicht zu Ende erzählen konnte, entschloß man sich, das Buch mit einer charakteristischen Harder-Rede abzuschließen. 1986 nahm Harder als Redner an einem Ostermarsch in Schlüchtern, seinem Heimatort, teil. Einem Propheten gleich, rief er auf der Straße in die Menge hinein: "Krieg beginnt nicht erst auf den Schlachtfeldern, sondern im einzelnen Menschen. Wer verdächtigt, verleumdet, hetzt und haßt, hat den Krieg in seiner Person bereits begonnen.... Friede ist keine bloße Ruhe ... sondern Aktivität. Er widersteht den Unfrieden wie die Ungerechtigkeit. Er will Veränderungen und Erneuerung des Fühlens, Denkens und Handelns."

Johannes Rau, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen und persönlicher Freund von Harder, schreibt im Vorwort: "Der engagierte Christ Johannes Harder hielt sich zum Volk Gottes, zur Gemeinde – und las ihr die Leviten, weil sie ihm oft lauwarm erschien und ohne das Feuer der frühen Christengemeinde...."

Dieses attraktiv hergestellte Buch ist sozusagen Johannes Harders letztes Vermächtnis an seine Freunde, Gemeinden und Gesellschaft. Wir tun bestimmt wohl, auf die Stimme dieses begnadeten Mannes zu hören.

Das Buch kann durch den Verlag und Frau Gudrun Harder bezogen werden:
Fr. Gudrun Harder
Zur Schmalwies 8a
7500 Karlsruhe 41
Germany•

P.M. Friesens Geschichte
ist wieder erhältlich –
im Neudruck zu beziehen beim
Mennonitischen Buchversand
6719 Weierhof bei Bolanden
über alle Buchhandlungen,
oder direkt beim
Verlag Mecke Druck
Postfach 1420
3408 Duderstadt, Germany.

Das umfangreichste Geschichtsbuch der russländischen Mennoniten, ist P.M. Friesens "Die Alt-Evangelische Mennonitische Brüderschaft in Rußland (1789-1910) im Rahmen der mennonitischen Gesamtgeschichte." Das Buch von insgesamt 932 Seiten, 1911 in Rußland veröffentlicht, war schon lange nicht mehr zu haben. Und wenn sich hier und da noch ein Originalexemplar finden ließ, war der Käufer willig einen hohen Preis dafür zu zahlen.

Nun ist das Buch in einer Reprint-Ausgabe wieder erhältlich. Der in Deutschland stationierte "Verein zur Erforschung und Pflege des Kulturerbes des Rußlanddeutschen Mennonitentums" hat den Druck dieser Ausgabe besorgt. Das Format und selbst das äussere Aussehen des Buches sind der Originalausgabe angepasst. Neu eingefügt wurden drei Karten und ein wertvolles Personen-, Orts- und Sachregister, das die Frankenthaler Mennoniten-Brüdermeinde hergestellt hat.

Ursprünglich als Geschichte der ersten 25 Jahre der M.B. Gemeinde gedacht, wuchs das Werk zu einer Gesamtgeschichte der Mennoniten Rußlands an. Friesen arbeitete 25

Jahre lang an diesem Buch. Er sammelte und sichtete das vorhandene Material, kopierte wichtige Dokumente, übersetzte Quellen aus dem Russischen, befragte die "Alten", die not "dabei gewesen waren", und noch auf dem Krankenlager am Ende seines Lebens machte er Korrekturen und überwachte den Druck, der zwei ganze Jahre in Anspruch nahm. Das Endprodukt ist eine massive Quellensammlung und zum Teil Interpretation der "geistlichen Geschichte" des Mennonitentums im Rußland, Amerika und darüber hinaus.

Friesen schrieb seine Geschichte als "Insider", doch so sympathisch-objekiv, wie eben möglich. Als er damit anfing, gab ihm jemand den Rat: "Schreibe wahr, Gutes und Böses, so wie die Bibel über David!" Friesens Grundsatz inbezug auf historische Wahrhaftigkeit war der folgende: "Soviel Gutes zu sagen, wie ich konnte, und so viel Böses, wie ich mußte, um wahr zu bleiben." Und das war nicht leicht. "Wo ich kränken mußte," schreibt Friesen, "war ich immer vorher krank in meinem Gemüt, ehe ich das Kränkende niederschreiben konnte. Oft kämpfte ich jahrelang."

Was Leser der Neuausgabe vermissen werden, ist eine wissenschaftliche Einführung in Friesens Geschichte und Hinweise auf das, was auf dem Gebiet Rußlandmennonitentum seit dem Erscheinen dieses Buches (1911) getan worden ist. Im Vorwort zur Reprint-Ausgabe schreibt Gerhard Hildebrandt: "Eine wissenschaftliche Geschichtsdartellung des Rußlandmennonitentums steht noch aus." Tatsache ist, das eingehende historische Darstellungen vorhanden sind und daß Historiker sich vielfach auch mit Friesens Geschichtsdeutung befaßt haben (z.B. David G. Rempel, James Urry u.a.) Es ist hier nicht der Platz, die vielen Titel in diesem Arbeitsbereich zu nennen. Auch ist nachgewiesen worden, daß Friesen nicht in allem historisch wahrgetreu ist, wie das zum Beispiel sein Urteil über die Kleine Gemeinde zeigt (D. Plett).

Abgesehen von diesen wissenschaftlich-kritischen Bermerkungen, ist die Neuausgabe des Buches höchst zu empfehlen. Ohne Friesens Geschichtssammlung, wäre unsere Kenntnis über Rußlands Mennoniten sehr beschränkt. P.M. Friesen hat Großes geleistet. Sein Werk steht als Denkmal der mennonitischen Existenz in einer Zeit, als diese Existenz noch heil war. Wir, die wir seit 1917 in alle Welt zerstreut wurden und viel Schweres und Böses erlebt haben, tun wohl, darauf zu achten, was diese Gedenksäule uns heute noch über "Gutes und Böses" in unserer Vergangenheit zu sagen hat. Und die Vergangenheit dürfen wir nicht vergessen, denn mit dem Vergessen der eigenen Geschichte, vergessen wir auch den Gott, der unsere Glaubensgemeinschaft durch die Zeiten geführt hat.•

Have You Seen Candace?
(Habt ihr Candace gesehen?)
Eine wahre Geschichte
von *Wilma Derksen.*
Living Books, Tyndale
House Publishers, Inc.
Wheaton, Illinois, USA

Candace Derksen, eine 13jährige Schülerin an einer mennonitischen Schule in Winnipeg, kam nach Schulschluß am 30. November 1984 nicht nach Hause. An jenem Tage hatte man sie zuletzt gesehen als sie den Weg nach Hause antrat. Irgendwo zwischen der Schule und ihrem Hause wurde sie von einer unbekannten Person entführt. An einem kalten Januartag viele Wochen später wurde ihre gefesselte und hart gefrorene Leiche in einem abgelegenen Schuppen unweit von ihrem Zuhause aufgefunden. Der Mörder und andere Einzelheiten dieses tragischen Falles blieben bis heute unbekannt.

Die Geschichte von der Entführung und dem Tode dieses Mädchens ist nun in Buchform erschienen. Das englischsprachige Buch *Have You Seen Candace?* ist von Wilma Derksen, Mutter der Ermordeten, verfasst worden, um, so die Verfasserin, von ihrem Schmerz genesen zu können. Man könnte hinzufügen, daß die Lektüre dieses Buches, Lesern, die auch Tragisches im Leben erfahren haben, Trost, Hoffnung und seelische Heilung bringen kann.

Das Buch ist in einem sehr guten Stil und spannend geschrieben. Der Leser begleitet die Familie Derksen und ihre Freunde auf der Suche nach dem Mädchen und durch alle Schattierungen von Angst, Hoffnung und seelischen Erlebnissen bis Candace schließlich tot aufgefunden wird. Und selbst danach verfolgt der Leser die Art und Weise, wie Wilma Derksen und ihre Familie mit dem Bösen und Guten im menschlichen Herzen zurecht kommen.

Am Ende des Buches wird darauf hingewiesen, daß Liebe und Vergebung das letzte Wort behalten müssen, nicht Vergeltungsgefühle und Haß. Nicht daß Wilma Derksen nicht Rachegedanken gehegt hätte. Sie drückt ihre Gefühle ehrlich und glaubwürdig aus und bekennt, daß sie selbst fähig gewesen wäre, den Mörder ihres Kindes zu töten. Schließlich aber hatte sie sich zum Sieg über sich selbst durchgerungen und schöpfte Kraft und Trost aus der Gnade und Liebe Gottes.

Von großer Bedeutung sind für die Verfasserin ihre Freunde, die ihr treu zur Seite stehenden Glieder ihrer Gemeinde, und die vielen fremden Anteilnehmer, die ihr Glauben entgegenbringen, ihre Ängste und Gefühle ernst nehmen, und die bis zuletzt ihr zur Seite stehen. Ohne diesen Beistand hätte sie nicht durchhalten können.

Obwohl das Buch die tragische Geschichte einer Mutter zum Thema hat, wird die Geschichte sachlich erzählt und die Gefühle, die nur ab und zu das Blickfeld zu verdunkeln drohen, werden durchweg unter Kontrolle gehalten. Auch werden hier nicht die christlichen Tugenden – Glaube, Liebe, Hoffnung – zu einer "billigen Gnade" degradiert. Das Geschehen und die Erlebnisse bewegen sich in diesem Buch im Rahmen der menschlichen Existenz, die von bösen Mächten stets bedroht ist. Aber auch die menschliche Hoffnung und die Gnade Gottes werden hier geschildert und persönlich erlebt.

Dieses Buch ist höchst zu empfehlen. Es enthält mehrer Fotos und der Preis ($5.95 US) ist nicht zu teuer für dieses 300-Seiten starke Buch.•

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Anna Epp †

(Clearbrook, BC)

Anna Epp wurde am 12. Februar 1897 ihren Eltern Jakob und Susana Loewen in Alexanderwohl, Ukraine geboren. Mit zwölf Jahren nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Sie wurde auf ihren Glauben getauft und in die M.B. Gemeinde in Rückenau als Mitglied aufgenommen.

Im Juni 1919 heiratete sie Abram Epp aus Alexanderwohl. Vor ihrer Auswanderung 1925, wurden ihnen zwei Töchter und ein Sohn geboren. Der Sohn starb bald nach der Geburt. Bei ihrer Ankunft in Canada wurden sie durch die Musik einer Heilsarmeegruppe begrüßt und ermutigt.

Sie wohnten anfänglich auf verschiedenen Stellen in Saskatchewan und in Alberta bis sie bei Coaldale auf einer Farm seßhaft wurden. Sie waren aktiv in der Coaldale M.B. Gemeinde, wo er, unter anderem, auch als Prediger diente. Ein Sohn und drei Töchter wurden ihnen in Canada geboren.

Abram Epp starb durch einen Unfall auf einem Bauprojekt. Damit blieb sie mit sechs Kindern im Alter von 1 bis 16 Jahren allein. Trotz viele Schwierigkeiten blieb ihr Glaube und Gottvertrauen stark.

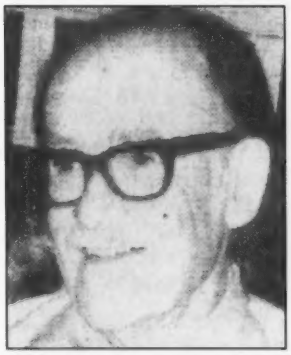
1943 zog die Familie auf eine Obstfarm im Frasertal (BC), wo sie 1948 die Flut durchlebten. 1950 zogen sie nach Vancouver. Anna liebte schöne Parks und Gärten, und machte gerne Handarbeit. In letzter Zeit war sie Mitglied der Culloden M.B. Gemeinde.

Im August 1989 erlitt sie einen Oberschenkelhalsbruch, wonach sie nicht mehr von allein gehen konnte. Die Familie baute ihr ein Haus in Clearbrook. Sie wurde Mitglied der Bakerview M.B. Gemeinde. Obwohl sie nicht zur Andacht gehen konnte, hatte sie christliche Gemeinschaft gern.

Sie verschied in die Ewigkeit während ihre Töchter ihr Trost- und Heimatslieder sangen und Bibelverse zitierten.

Ihr vorangegangen sind: ihr Ehemann; ein Sohn; und eine Tochter.

Es trauern um sie: Sohn Abram und Lena; Töchter: Anne Marie, Susan, Martha und Ernest Enns, und Elizabeth; sechs Enkel; sechs Urenkel; eine Schwester und ein Bruder.• *(die Familie)*



Benjamin Horch †

(Winnipeg, Manitoba)

Benjamin Horch wurde am 19. November 1907 in Freidorf, nordlich von Odessa in der Ukraine, geboren. Er kam noch im selben Jahr mit seinen Eltern nach Winnipeg.

Er wurde mit neunzehn Jahren auf sein Glaubensbekenntnis getauft und in die North End M.B. Gemeinde als Mitglied aufgenommen. Bald darnach übernahm er die Chorleitung in der Gemeinde. Damit fing seine langjährige musikalische Karriere an.

Seine Liebe für Musik fand zuhause Unterstützung, denn sein Vater spielte Klavier und Orgel. Seine musikalische Gaben fanden bald in weiteren Kreisen Anerkennung, und führten ihn zum formellen Studium in den USA und in Deutschland.

In den 1930er Jahren leitete er Kurse für Chorleiter. Bald darauf übernahm er die Musikleitung an der Winkler Bibleschule und gründete ein Orchester an der Winkler Oberschule. 1944 fing er an am MBBC zu unterrichten. In den nächsten Jahren besuchte er die meisten der M.B. Gemeinden Canadas und leitete überall Sängerfeste. In den 1940er Jahren gründete er auch den mennonitischen Sinfonienorchester (jetzt *Mennonite Community Orchestra*).

Von seinem erfolgreichen Lehrdienst ging er über zu einem 20-jährigen Beruf als Musikdirektor, erst für *Radio CFAM* und spater für *CBC Radio*. Sogar in seinem Ruhestand dürfte er zum Musikmachen beitragen, denn er gab Anleitung zu Werken wie *The Mennonite Concerto* und andere.

Über seine Karriere schrieb er: "Herr, lenke meine musikalische Intuition, damit ich die richtigen Werte beibehalte, und laß unsere Stimmen die Lieder voller Hoffnung in eine leidende Welt hervorstrahlen."

Ben Horch starb am 2. Juli, einige Tage nach der 60. Jubiläumsfeier seiner Ehe mit Esther. Ihre Beziehung miteinander und die Liebe seiner Familie unterstützen ihn in seiner Karriere und besonders in der Trauerzeit nach dem Tode ihrer einzigen Tochter, Viola.

Die Begräbnisfeier, die am 6. Juli 1992 in der First Mennonitenkirche in Winnipeg stattfand, war als "Fest des Lebens" bezeichnet. Es wurde viel gesungen. Prediger Franz Wiebe hielt eine kurze Ansprache. Alle Gäste waren zu einem gemeinsamen Mahl geladen. Die Bestattung war auf dem Glen Eden Memorial Friedhof.

Vor ihm verschieden waren: Bruder Ruben; Tochter Viola; und Enkelin Laura.

Ihn überlebend bleiben: Frau Esther; Geschwister: Eduard, Emmanuel, Albert und Emily; Schwiegersohn David und Patricia

Falk; Enkelin Esther und John Fast mit Rebecca und Karin; und Enkel: Jonathan, Stephen, Thomas und Joel.• *(die Familie)*

Agatha Unger †

(Clearbrook, BC)

Agatha Unger wurde am 4. März 1914 den Eltern Justina und Abraham Wiens in Omsk, Siberien geboren. Mit elf Jahren lud sie Jesus ein ihr Herr und Meister zu werden. Bald danach wanderte die Familie nach Canada aus.

Nach einigen Jahren in Manitoba, siedelten sie auf einer Farm in der Nähe von Gem (AB) an. Agatha wurde 1930 getauft und in die Gem M.B. Gemeinde als Mitglied aufgenommen.

Am 27. März 1932 heiratete sie Henry Unger. Ihre ersten Jahre auf der Farm bei Gem waren manchmal schwer. Ausser ihre eigenen vier Kinder, betreuten sie auch andere die obdachlos waren. Im März 1952 zog die Familie nach Abbotsford (BC), wo sie weitere 26 Jahren auf einer Farm wohnten. Für den Ruhestand zogen sie nach Clearbrook. Am 29. März 1992 dürften sie ihre Diamantenhochzeit feiern.

Agatha zeigte großes Interesse in jedem ihrer Kinder, Enkel und Urenkel und betete täglich für sie. Sie hat in ihrem Leben viele Krankheiten erlitten. Im November 1991 wurde bei ihr Lungenkrebs entdeckt. Im folgenden April kam sie ins Kankenhaus und blieb da bis der Herr sie am 11. Juli heimholte.

Sie hinterläßt: Ehemann Henry; vier Kinder: Elfrieda und George Lepp, Henry und Eleanor Unger, Agnes und Harry Doerksen, Alvin und Kayrn Unger; dreizehn Enkel und 22 Urenkel.• *(Familie Unger)*

Mary Barkman †

(Herbert, Saskatchewan)

Mary Barkman wurde am 3. September den Eltern John und Maria Buller auf einer Farm südlich von Ernfold (SK) geboren. Sie war bevorzugt christliche Eltern zu haben, die ihr die Sonntagschule ermöglichten.

Mit sechzehn Jahren besuchte sie eine Erweckungsversammlung wo sie sich zum Herrn Jesus bekehrte. Im Juni 1928 wurde sie getauft und in die Gnadenau Gemeinde als Mitglied aufgenommen. Im folgenden Jahr besuchte sie die Herbert Bibelschule.

Am 5. Oktober 1933 heiratete sie Albert Barkman in Flowing Well. Sie war ihm eine treue Gehilfin, und übernahm auch viele Dienste in der Gemeinde bis die Gemeinde geschlossen wurde. Nachher widmete sie sich den Dienst des Gebets – besonders betete sie für die Anliegen ihrer Kinder.

1974 zog das Ehepaar zum Ruhestand von der Farm bei Flowing Well nach Herbert, wo sie in der Gemeinde bald ein richtiges Zuhause fanden.

Die Nachricht, daß sie eine unheilbare Krankheit hatte, gab ihr weitere Anleitung zur Hingabe an den Herrn. Sie dürfte am 20. Juli 1992, mit Mann und Familie zugegen, ruhig entschlafen.

Es erhalten sie in lieber Erinnerung: Ehemann Albert; Kinder: Melba und Roland Hildebrand, Lorlie und Deanna Barkman, Elwood und Anne Barkman, Dwayne und Irma Barkman; Enkel und Urenkel; Geschwister: Emma Priebe, William und Agathe Buller, Ed und Betty Buller, Irene und Corny Braun; Schwager Alvin Schmidt; und viele Verwandte und Freunde.

Ihr vorangegangen waren: Eltern John und Maria Buller; Geschwister: Harry, Doris, und Linda.

Die Begräbnisfeier fand am 24. Juli in der Herbert M.B. Kirche statt. Pastor Gene White leitete die Feier. Die Bestattung erfolgte auf dem Friedhof bei Flowing Well.• *(die Familie)*

Lydia Hamm †

(Clearbrook, BC)

Lydia Hamm wurde am 21. Juli 1896 in Kasun, Polen geboren. Ihre Eltern waren Andreas und Anna (Koppert) Nickel. Sieben Jahre später zog die Familie nach Nikolaipol in Süd-Rußland und dann weiter bis Kornejewka auf eine Landwirtschaft.

Im 14. Lebensjahr bekehrte sie sich zum Herrn und 1917 wurde sie, nach ihrer Taufe, in die Lichtfelder M.B. Gemeinde aufgenommen.

Im Juni 1920 trat sie mit Peter Hamm aus Nikolaipol in den Ehestand. Sie wurden mit zwei Kindern gesegnet; Anna und Andreas.

Im Jahr 1938 wurde ihr Ehemann verschleppt – sie hat ihn nie wiedergesehen. Drei Jahre später ging der Sohn mit der deutschen Wehrmacht als Dolmetscher und wurde bei Stalingrad vermisst. Dann wurde die Tochter in den Arbeitsdienst eingezogen. Es vergingen fünf Jahre bis sich Mutter und Tochter wiederfanden.

Noch während des Krieges wurde sie nach Polen ausgesiedelt. Nach Kriegsende ging es über die Grenze nach Deutschland. 1949 wanderten sie nach Canada aus. Bei Laird in Saskatchewan fanden sie bei Geschwistern einen herzlichen Em-

fang.

Im Jahr 1955 zog sie zu ihrer Tochter in BC, wo sie 21 Jahre freudig in ihr eigenes Häuschen wohnen dürfte. In der Clearbrook M.B. Gemeinde fand sie ein geistliches Zuhause.

Ab 1979 erlebte sie viel Freude und Segen im Tabor Heim. Sie war eine betende Mutter, die immer um das Wohl des anderen besorgt war.

Am 1. August 1992 holte der Herr sein müdes Kind heim. Die Begräbnisfeier fand am 5. August in der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Prediger Jake Tilitski verlas das Lebensverzeichnis, und brachte die Botschaft aus Psalm 126 und 2.Korinther 2,9+10. Pastor Jacob Pauls leitete die Feier. Eine Frauengruppe sang etliche Lieder. Nach der Beerdigung waren alle zu einem Gemeinschaftsmahl geladen.

Ihr im Tod vorangegangen sind: die Eltern; Ehemann Peter Hamm; Sohn Andreas; Enkel Heinrich Janzen; Schwiegersohn Hein Janzen; zwei Brüder und fünf Schwestern.

Sie hinterläßt: Tochter Anna Janzen in Abbotsford; Enkel Peter Janzen und Urenkel Courtney; Bruder Leonard und Margaret Nickel in Laird (SK); Schwägerin Elizabeth Friesen in Prince Albert (SK); und manche Verwandte und Freunde.•

(die Familie und *Agnes Matthies*, Korr.)

Maria Froese †

(*Virgil, Ontario*)

Maria Froese wurde am 1. Oktober 1919 in Schöneberg, Chortitza, Ukraine als fünfte der neun Kinder von Johann und Susanna (Rempel) Froese geboren. Hier verlebte sie ihre Kindheit und Schuljahre.

1933 wurde die ganze Familie unter strenger Bewachung in verschlossenen Güterwagen in die Verbannung nach Sibirien verschickt. Unterwegs erkrankte Maria an Typhus, wurde von den Eltern getrennt und kam ernst nach langer Zeit mit den Eltern wieder zusammen.

Endlich wurden Mutter und fünf Kinder aus der Verbannung entlassen und kamen im Herbst 1934 wieder nach Schöneberg. Im naheliegenden Saporoshje diente Maria im Haushalt und lernte als Friseuse.

Im Jahr 1943 kam sie nach Deutschland in die Freiheit. Nach dem Krieg wurde sie auf zehn Jahre Verbannung im hohen Norden Rußlands verurteilt. Nach jener schweren Zeit kam sie 1970 nach Canada und konnte endlich ihre Geschwister und Verwandten wiedersehen.

In einer Evangelisationsversammlung nahm sie den Herrn Jesus als Herrn und Heiland an. Sie wurde am 17. Okotber 1971 getauft und in die Virgil M.B. Gemeinde aufgenommen.

Nach einem Schlaganfall kam sie am 2. März 1987 ins Tabor Manor, wo sie gute Pflege erhielt. Am 15. Juni 1992, nach einem schweren Herzanfall, wurde sie in die ewige Heimat abgerufen.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihre Eltern; Bruder Jakob; Schwester Justina im Kindesalter; die Schwäger: Wilhelm Reimer, David Pankratz, Johann Rempel und Kornelius Janzen.

Sie hinterläßt sechs Geschwister: Susanna Reimer in Clearbrook, Helene Rempel in Morden (MB), Margarete Janzen, Hans und Annie Froese, Gerhard und Kaethe Froese, und Alfred und Jutta Seifried, alle in St. Catharines (ON); einen Schwager und zwei Schwägerinnen; und viele Neffen, Nichten, Verwandte und Freunde. (*soweit die Familie*)

Am 18. Juni fand das Begäbnis von der Virgil M.B. Kirche aus statt. Pastor Peter J. Klassen eröffnete die Trauerfeier. "Laßt mich gehn ... daß ich Jesum möge sehn" wurde von der Versammlung gesungen. Prediger Rudy Bartel las Psalm 116 und basierte seine Botschaft auf Vers 15: "Wertgehalten vor dem Herrn".

Das Trio sang, "Man erzählte mir froh von dem Himmel". Pastor Klassen las Jesu Einladung in Matthäus 11,28-30. Von den Sorgen des Lebens kann Jesus uns befreien, aber er gibt Verantwortung neben der Verheißung der Ruhe.•

(im Auftrag, *Helen Bergmann*)

Heinrich Penner †

(*Curitiba, Brasilien*)

Heinrich A. Penner wurde am 31. Oktober 1921 in Slawgorod, Sibirien, Rußland geboren. Seine Eltern waren Abram und Elisabeth Penner. Im Jahr 1929 flüchtete die Familie über den Amurfluß nach China, wo sie in Charbin einen längeren Aufenthalt fanden. 1934 kamen sie, zusammen mit anderen mennonitischen Flüchtlingsfamilien nach Brasilien.

Sie ließen sich zuerst auf der Stolz-Plateau (Serra) nieder; etwas später am Krauel, Santa Catarina, wo Heinrich seine Jugendzeit verlebte. Da fand er auch in Sara Harder seine Lebensgefährten. Ihre Hochzeit war am 20. Juni 1947.

Noch im selben Jahr, durch eine Erweckung die durch die Siedlung ging, bekehrten sie sich beide. Sie wurden bald danach getauft und in die M.B. Gemeinde als Mitglieder aufgenommen.

Sie wohnten auf verschiedenen Stellen; in den letzten Jahren aber war ihr Heim in Curitiba. Ihnen wurden fünf Kinder geboren.

Vor etwa zwei Jahren, wurde bei ihm Krebskrankheit entdeckt. Er lebte jahrelang ausserhalb der Gemeinde; doch fand er den Weg zurück zu Gott und in die Gemeinde, und durfte getrost heimgehen. Er hatte ein Alter von

70 Jahren und neun Monaten erreicht. Im Ehebund haben sie 45 Jahre zusammen gelebt.

Es betrauern seinen Tod: Gattin Sara Penner; Kinder: Käthie und Rudy Baerg in Paraguay, Francisco Penner in Araguacema (Brasilien), Rudy und Magda Penner, Nellie und David Hannay, und Erica, alle in Canada; fünf Enkel; vier Geschwister samt Familien: Abram Penner in Bagé, Käthie (Hans) Hübert in Bagé, Nikolai Penner in Witmarsum, Rita (Hans) Martens in Canada.

Ihn im Tod verangegangen sind: die Eltern; Brüder: Johann, und Cornelius; und Schwestern: Lydia (Gerhard) Neufeld, und Leni (Hans) Warkentin.

Die Trauerfeier fand am 3. August 1992 in der Boqueirão M.B. Kirche statt. Prediger Jacob Dück leitete die Feier und basierte seine Botschaft auf Psalm 39,5-6. Bestattung war auf dem mennonitischen Friedhof bei Witmarsum.•

(im Auftrag, *Jacob Dück*)

Aus aller Welt

Alaska Highway - Der Bau des Alaska Highways zählt zu den größten technischen Errungenschaften dieses Jahrhunderts. In diesem Jahr geben die Städte entlang des Highway allerlei Feste, um die Aufmerksamkeit auf die Schönheiten der 2,400 Kilometer langen Strecke in Canadas Norden zu lenken und Touristen einzuladen. Zu den geplanten Festlichkeiten zählen Feuerwerke, Musikveranstaltungen, Rodeos, Goldsuchen, Bühnenschaus, Indianer-Feste und Fahrten mit sogenannten "Oldtimern". Der Bau, der am 9. März 1942 begann, nachdem Alaska im zweiten Weltkrieg ein strategischer Militärposten wurde, hatte zu seinem Höhepunkt der Bauarbeiten 11,500 Truppen, 7,500 Bürger und 11,000 Geräte im Einsatz. Am 20. November 1942 stießen die Bautruppen von beiden Richtungen aufeinander. Durch den schlechten Zustand der Straße wurde sie 1943 neugebaut. 1949 wurde der Alaska Highway für den ganzjährigen Strassenverkehr erneut freigegeben. (aus *Canadian Scene*)

■

Flüchtlinge - Mehr als eine Million Menschen sind bisher durch die Kämpfe im früheren Jugoslawien vertrieben worden. Zum ersten Mal ist nun auch in Europa die Einrichtung von Zeltlagern für Flüchtlinge geplant. Die Unterkünfte, Schulen, Sporthallen und Hotels, sind total überfüllt. Allein in Kroatien gibt es mehr als eine halbe Million Flüchtlinge, in Serbien und Bosnien-Herzegowina jeweils über 200,000, es wird mit weiteren 100,000 gerechnet. Besonders besorgniserregend ist die Nahrungsmittelversorgung im Bürgerkriegsgebiet, wo durch die Kämpfe die Winterernte zum großen Teil vernichtet und die Frühjahrsaussaat verhindert wurde.

(aus *Christ sein heute*)

■

Berlin/Bonn - Deutschland hat nicht die Absicht, Bonn neben Berlin als zweiten Sitz der Regierung beizubehalten. Befürchtungen waren vorgekommen, nachdem ein Plan gebilligt wurde, außer dem Bundeskanzleramt lediglich zehn der achtzehn Bundesministerien nach Berlin zu verlegen. Um Bonn für den Verlust aller Ämter zu entschädigen, bemüht sich die Bundesregierung, internationale Organisation für den Umzug nach Bonn zu gewinnen. Dazu gehören auch zwei in New York ansässige Organisationen der Vereinten Nationen, nämlich das U.N. Development Program und der U.N. Population Fund, denen die Bundesregierung geeignete Gebäude mietfrei bereitzustellen und die Umzugskosten übernehmen will, um ihren freiwilligen Beitrag zu erhöhen.

(aus Deutschland Nachrichten)

■

Québec City - Ein kleiner, sehr beliebter Park in Montmerency Falls mußte einem teuren Häuserkomplex Platz machen. Der Park hatte auf der einen Seite eine herrliche Aussicht auf Québec City, auf der anderen Seite auf die Fälle. Historische Bedeutung hatte der Park seit dem Siebenjährigen Krieg – 1759 diente er als Hauptquartier für General Wolfe. Die Zerstörung der historischen Stelle war bedauernswert, weil es Archäologen und Historikern nicht einmal gestattet wurde, ihn nach historischen Artifakten abzusuchen, bevor die Bagger längst vor der ihnen zugesagten Zeit anrückten. (aus *Canadian Scene*)

■

Gipfeltreffen - Vom 3. bis zum 14. Juni fand in Rio de Janiero das Gipfeltreffen, um den Planeten Erde vom Untergang zu retten. Etwa 100 Führer und 35,000 Delegaten aus 180 Länder nahmen an dieser Konferenz teil. Die Haupttehemen waren der Bevölkerungszuwachs, die Nahrungsmittelknappheit, die Zerstörung der Natur, die Umweltverschmutzung und menschliche Armut. Man befürchtet, daß in fünfzig Jahren die Ölreserven der Erde verbraucht sind, und das die 1,5 Milliarden Akerland die Bevölkerung von 11 Milliarden nicht mehr ernähren kann. Die reichen Länder werden sich entscheiden müssen, ob sie mit ihrem hohen Lebensstandard die anderen Völker zur Hungersnot verurteilen werden. Maßgebend ist auch die Zerstörung des Tropenwaldes, wodurch das Klima bedroht wird. (aus *Neues für Alle*)

■

Autobahn - Die nunmehr vierspurige Autobahn "Yellowhead" in Alberta wurde letzten Monat offiziell eingeweiht. Die Fertigstellung des Projektes, das zehn Jahre dauerte und $336,7 Millionen gekostet hat, ermöglicht der Provinz eine erstklassige Verbindung zum Norden. Durch diesen Bau flossen Millionen von Dollar in die Wirtschaft von Alberta. Durch das Projekt wurden 4,500 Menschenarbeitsjahre bezüglich direkter Arbeitsplätze und 5,500 Menschenarbeitsjahre bezüglich indirekter Arbeitsplätze für Alberta geschaffen.

(aus *Canadian Scene*)

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway,
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

BEKANNTGEBUNG

Der bekannte mennonitische Erzähler **Jack Dueck** wird am 2. Oktober, abends um 8:00 Uhr in Winnipeg eine dramatische Vorstellung bringen. Das Stück, das in der Konzerthalle des Mennonite Brethren Collegiate Institutes "Jubilee Place" vorgetragen wird, heißt "Mysteries of Grace and Judgement" (Geheimnisse der Gnade und des Gerichts). Ein Bankett findet am Samstag, den 3. Oktober um 6:00 Uhr im Speisesaal des Concord College statt.

Auf dem Programm stehen Erzählungen, Vorlesungen und Lieder, die eine Verbindung aufweisen zu der russisch-mennonitischen Geschichte, die anscheinend jetzt zu ihrem Abschluß kommt. Ein teilnehmender Massenchor steht unter der Leitung von den Dirigenten Bill Baerg (Concord College) und Bernie Neufeld (CMBC).

Eintrittskarten und nähere Informationen erhält man von der mennonitischen Geschichtszentrale (Mennonite Heritage Centre) (204-888-6781) und vom M.B. Archiv (Centre for Mennonite Brethren Studies) (204-669-6575), beide in Winnipeg.•

Weise Haushaltung

ist biblisch, und die MB Board of Management will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch–

- Haushaltungvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - RRSP (Zinssatz 7.25%)*
  - Deposit Fund (Zinssatz 6.75%)*
  - Gift Annuity Plan
  - Endowment Fund

  *(mit halbjährlicher Revision)
- Testaments– und Erbschaftssachen (Frei und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Alfred Huebert
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Taylor McCaffrey Chapman Sigurdson
Barristers & Solicitors
9th Floor - 400 St. Mary Avenue,
Winnipeg, MB. R3C 4K5
Telefon: (204) 949-1312
(204) 988-0366 (direkte Verbindung)

Bonaventure Travel Inc.

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

Suchanzeigen

Gesucht wird eine
FAMILIE BERGEN
früher aus Kronsgarten
(16 km von Dnepropetrowsk)
in der Ukraina.
Einige der Familie sind
nach Canada ausgewandert.

Zur Familie gehörten:
Isaak Bergen und Frau
(geborene Schonhoret?)
Abram Bergen
- geboren 1858 in Schneeberg
- wohnte 1864-1920 in Kronsgarten
- seine Kinder:

1.**Heinrich**, geboren 1884
- Sohn Andreas*, geb. in Kasachstan
2.**Maria**, 3.**Abram**, 4.**Susana**,
5.**Johan**, 6.**Anna**, 7.**Jakob**, 8.**Sara**.

Um Auskunft bittet:
*Andreas Bergen**
Arleser-Strasse 26
6400 Fulda, Germany•

BESTELLZETTEL

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man. R2L 2E5

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00
+ $1.26 GST
$19.26

Alter Leser ❑ Neuer Leser ❑

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

.....

Bitte Adressenaufkleber beilegen!

23577 . R
BETTY THOMAS
C/O UNIVERS. MICROFILMS INT.
300 NORTH ZEEB RD.
ANN ARBOR - MICHIGAN
, 48106

MAILED BY
TNT MAILFAST

BUFFALO N.Y. SEP - '92 U.S.POSTAGE 0.23 P.B METER 6801066

Hilfsgütertransport nach Jugoslawien

Tausende von Toten, Verletzten, Heimatvertriebenen: Die Bilanz des Bürgerkriegs, der mehr als ein Jahr lang in den Staaten des früheren Jugoslawien tobte, ist erschreckend.

"Die Menschen brauchen unsere Hilfe", sind sich deshalb die Mitglieder der Mennonitischen Brüdergemeinde in Neuwied (Deutschland) einig. Seit November des vergangenen Jahres spenden sie fleißig Geld, sammeln Medikamente und packen Lebensmittelpakete. Vierzehn Hilfsgüter-Transporte konnten sie so auf die Reise schicken. "Die Spenden sind für alle Notleidenen in Jugoslawien gedacht", betont der Pastor der Gemeinde, **Norbert Müller**. Und so steuerten die Fahrer bisher jeweils verschiedene Regionen des zerfallenen Vielvölkerstaats an, sowohl in Kroatien als auch in Serbien.

Der letzte Transport war für die Menschen in Zagreb und Umgebung gedacht. **Ferdinand Sadak**, der aus Zagreb stammt und seit 22 Jahren in Deutschland lebt, leitete den Hilfsgüterzug. In Kroatien seien nur Mehl und Milch noch erschwinglich, die Preise für Fleisch und Grundnahrungsmittel, wie Zucker und Brot, hätten sich ins Unendliche gesteigert. "Überall sitzen Alte, Kinder und Verletzte auf der Straße, um sich wenigstens ein bißchen Geld zusammenzubetteln."

Verschlimmert wird die Lage durch die vielen bosnischen Flüchtlinge, die seit Monaten nach Kroatien strömen. "Viele kommen mit einer einzigen Plastiktüte an, in der sie die wenigsten Habseligkeiten verstaut haben, die sie aus ihrer Heimat retten konnten", schildert Ferdinand Sadak. Für all die Menschen ist jedoch kaum Platz zu finden. "Züge, die aus Bosnien einlaufen, bleiben in Zagreb einfach am Bahnhof stehen." Die Flüchtlinge harren wochen- und monatelang in den völlig überfüllten Waggons aus. Die hygienischen Zustände sind einfach unvorstellbar.

Die Hilfe aus Deutschland soll das Elend der Menschen ein wenig lindern. Die Neuwied M.B. Gemeinde arbeitet in Kroatien mit einer humanitären Organisation zusammen, die die Aktion überwacht und die Neuwieder Spenden gezielt an die hungernde Bevölkerung verteilt. Daneben melden Krankenhäuser und Waisenheime in Briefen immer wieder Wünsche an, die die M.B. Gemeinde nach Möglichkeit zu erfüllen sucht. So erhielt ein Kinderheim, das weitgehend zerstört worden war, auf seine Bitte hin 200 neue Matratzen.

Hilfsgüter für Jugoslawien werden nach Zagrab transportiert. Links steht Ferdinand Sadak aus der Neuwieder M.B. Gemeinde in Deutschland

Aber auch andere Briefe erreichen die Mitglieder der Gemeinde. Immer wieder treffen in Neuwied Dankschreiben ein, in denen Kroaten und Serben ihre Freude über die erhaltenen Lebensmittel oder Kleider zum Ausdruck bringen. "Das zeigt nicht nur, daß die Spenden an ihrem Bestimmungsort ankommen. Es motiviert auch, ein weiteres Mal den Menschen in dem Balkanstaat zu helfen," hebt Gemeindemitglied **Heinz-Rudi Becker** hervor, der für die Finanzen zuständig ist.

Und so will die Neuwied M.B. Gemeinde ihr Projekt "Jugoslawienhilfe" auch in Zukunft fortsetzen, indem sie Lebensmittelpakete und Geldspenden sammelt.• (aus der *Rheinzeitung* vom 23. Juli, eingesandt)

Mennonitische Rundschau wird 24 mal im Jahr von der *"The Board of Faith and Life"* der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Gehilfseditor **Alvin Enns**; Telefon: **(204)669-6575**. FAX (c/o MBM/S **(204)654-1865.)** Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Jahresabonnement ist im voraus zahlbar: Canada und USA - $18.oo (in Canada zusätzlich $1.26 GST); Deutschland: einfache Post - DM 30,-; Luftpost - DM 90,-; zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge, - Mennonitische Rundschau,** Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30; Luftpost nach Südamerika - $36.oo; nach Europa, Rußland, Asien und Australien - $54.oo. **Anzeigen:** Spalte - Inch $8.oo. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. The Christian Press.•